Amtsblatt

der k. k.

Reichshaupt- und Residenzstadt Wien.

Erscheint jeden Dienstag und Freitag abends.

Nr. 74. Freitag, den 15. September 1893. Jahrgang II.

Pränumerationspreise: Für Wien: ohne Zustellung ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl. „ „ mit Zustellung ganzjährig 7 fl., halbjährig 3 fl. 50 kr. | Für die Provinz: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl.

Einzelnexemplare à 10 kr. im Redactionslocale im Rathhause.

Gemeinderath.

Sitzungen des Gemeinderathes.

Dienstag, den 19. September 1893, 1/2 5 Uhr nachmittags.
Freitag, den 22. September 1893, 1/2 5 Uhr nachmittags.

Stenographischer Bericht

über die **öffentliche** Sitzung des Gemeinderathes der k. k. Reichshaupt- und Residenzstadt Wien vom **12. September 1893** unter dem Vorsitze des Bürgermeisters Dr. Joh. Nep. Prix und des Vice-Bürgermeisters Dr. Raimund Grübl.

Bürgermeister Dr. Prix: Die Sitzung ist eröffnet.

1. Die Gem.-Räthe Edlhofer, Lang, Wimberger und Dr. Huber entschuldigen ihr Ausbleiben.

2. Gem.-Rath Lechner ersucht um einen sechswöchentlichen Urlaub vom 15. d. M. an. Keine Einwendung? Der Urlaub ist bewilligt. Gem.-Rath Dr. Lueger hat einen Urlaub vom 12. bis 27. September erhalten.

3. Ich habe die Ehre, mitzutheilen, dass ich folgendes Telegramm aus Nürnberg erhielt (liest):

„Ergebene Anfrage des Vorstandes der Gesellschaft deutscher Naturforscher und Ärzte, ob die Stadt Wien bereit wäre, im September 1894 die Versammlung in ihren Mauern zu empfangen. v. Bergmann, I. Vorsitzender. Nürnberg, Hotel zum Strauß."

Ich habe mir erlaubt, folgendes Telegramm zurückzusenden (liest):

„v. Bergmann, Vorsitzender der Gesellschaft deutscher Naturforscher und Ärzte in Nürnberg, Hotel Strauß.

Im Namen der Stadt Wien theile ich mit, dass es unserer Stadt zur Freude und zur Ehre gereichen wird, die hochansehnliche Versammlung im September 1894 hier begrüßen zu können.

Der Bürgermeister:
Dr. Prix."

(Lebhafter Beifall.)

Die Herren werden wohl damit einverstanden sein? (Allseitige Zustimmung.)

4. Ferner habe ich die Ehre, mitzutheilen, dass ich vom Herrn kaiserl. Rath Dr. Holly, welcher Vorstand-Stellvertreter des Bezirksschulrathes ist, ein Schreiben erhalten habe, in welchem er mittheilt, dass er nach einer mehr als 28jährigen Thätigkeit in der Gemeinde Wien und nach einer 14jährigen im Wiener Bezirksschulrathe sich veranlasst sieht, sein Mandat als Mitglied des Bezirksschulrathes niederzulegen und dem Gemeinderathe für das ihm während so vieler Jahre geschenkte Vertrauen dankt.

Mit ihm scheidet ein Ihnen allen bekannter lieber College im Gemeinderathe auch aus dem Bezirksschulrathe und haben wir wohl alle Ursache, seiner langjährigen Thätigkeit Anerkennung zu zollen und ihm eine freundliche Erinnerung zu bewahren. (Lebhafter Beifall.) Wir bedauern lebhaft sein Ausscheiden aus dem Bezirksschulrathe. Ich glaube, dass die Herren alle meine Ansicht theilen. (Lebhafte Zustimmung.)

5. Ich habe die Ehre, Interpellationen zu beantworten; zuerst die Interpellation des Herrn Gem.-Rathes Dr. Lerch, betreffend das Hochquellenwasser im II. Bezirke. Nach den gepflogenen Erhebungen stellt sich die Sache folgendermaßen:

In Zwischenbrücken haben im Jahre 1893 weder Arbeiten an den Rohrsträngen, noch Gebrechen und somit auch keine Absperrungen stattgefunden.

Wegen der großen Ausdehnung des Rohrnetzes in Zwischenbrücken bei gleichzeitiger geringer Wasserentnahme daselbst hat das Wasser eine wärmere Temperatur. Um diesen Übelstand abzu-

schwächen, werden von Zeit zu Zeit während der Nacht Durchspülungen und Entleerungen vorgenommen, bei welchen das Wasser infolge der erzeugten größeren Circulation am jeweilig nächsten Tage eine kleine Trübung erfährt, die jedoch bald wieder verschwindet.

Da diese Entleerungen meist über Anzeigen von Parteien und nur zur Nachtzeit vorgenommen werden und der Wasserausfluss wenigstens in den Parterregeschossen stets constant bleibt, werden von solchen Spülungen die Parteien nicht besonders verständigt. Bei Absperrungen aber erfolgen solche Anzeigen überall, somit auch im II. Bezirke rechtzeitig. Wenn das Wasser infolge von Rohrgebrechen ausbleibt, ist eine solche vorherige Verständigung der Parteien selbstverständlich nicht möglich.

Die Aufstellung des angeregten Auslaufbrunnens, welcher insbesondere der Gasanstalt erwünscht sein dürfte, kann nicht empfohlen werden, weil in diesem Etablissement und in den gegenüberliegenden Häusern das Hochquellenwasser bereits eingeleitet ist und an der Ecke der Inn- und Leystraße, sowie am Kaiserplatze ohnehin je ein Auslaufbrunnen besteht.

6. Interpellation des Herrn Gem.-Rathes **Frauenberger**, betreffend einen Unfall bei der Beerdigung der Leiche der Theresia Distler. Die Erhebungen, welche schriftlich vorliegen, haben Folgendes ergeben:

Am 24. August d. J. um 1/4 6 Uhr abends hat sich im Wiener Central-Friedhofe bei der mittels des Versenkungsapparates erfolgten Beerdigung der Leiche Theresia Distler in einem Schachtgrabe der Unfall ereignet, dass während des Hinablassens des Sarges, als derselbe in der Hälfte der Schachttiefe angelangt war, sich plötzlich die Fußgurtenschließe des Apparates auflöste und der Sarg die übrige Tiefe hinabfiel.

Die Verwaltung des Central-Friedhofes hat noch am selben Tage über diesen Vorfall an den Magistrat berichtet und ausdrücklich bemerkt, dass die Leiche hiebei nicht aus dem Sarge herausfiel. Die sofort hierüber gepflogenen Erhebungen haben Nachstehendes ergeben:

Die Versenkung der obgenannten Leiche in das gemeinsame Grab wurde mit einem neuen Versenkungsapparat derselben Construction, wie solche seit dem Jahre 1885 im Central-Friedhofe in Verwendung stehen, bewirkt. Mit demselben Apparate wurden an diesem Tage und in demselben Schachtgrabe vorher schon fünf Leichen anstandslos beerdigt.

Der betreffende Apparat, welcher nach dem Unfalle vorsichtsweise sofort außer Betrieb gesetzt worden ist, wurde commissionell untersucht und in mehrfacher Richtung erprobt, wobei die tadellose Functionierung desselben constatiert worden ist. Bei der Beerdigung waren drei bereits seit 13, 15 und 19 Jahren im Central-Friedhofe bedienstete, geschulte und verlässliche Todtengräbergehilfen mit der Bedienung des Apparates betraut. Es konnte daher über die Ursache des Unfalles nichts Bestimmtes erhoben werden.

Was die facultative Benützung der Sargversenkungsapparate anbelangt, so habe ich die Ehre, mitzutheilen, dass der Stadtrath mit Beschluss vom 4. Juli d. J. die facultative Benützung der Sargversenkungsapparate auf sämmtlichen Friedhöfen Wiens genehmigt und angeordnet hat, dass der Betrieb in eigener Regie der Gemeinde zu erfolgen hat.

Behufs Beschaffung der hiezu erforderlichen geeigneten Apparate ist bereits für den 18. September d. J. die öffentliche, schriftliche Offertverhandlung ausgeschrieben.

Ich bitte, die Einläufe bekanntzugeben.

Schriftführer Gem.-Rath Schrenckh (liest):

7. Erlass der k. k. Statthalterei an den Wiener Magistrat:

Über den diesämtlichen Bericht vom 4. August 1893, Z. 123848, betreffend die am 1. August d. J. im Laboratorium des k. und k. technisch-administrativen Militär-Comités in Wien stattgefundene Explosion, wird dem Magistrate infolge Erlasses des h. k. u. k. Reichs-Kriegsministeriums vom 29. August 1893, Abtheilung 7, Nr. 3227, welchem dieser Bericht mit dem entsprechenden Antrage vorgelegt wurde, eröffnet, dass zur Verhütung von Explosionen solcher Art vorläufig die Verfügung getroffen wurde, dass in Hinkunft keinerlei Geschoss-Laborierungen irgendwelcher Art mehr im Gebäude des genannten Militär-Comités vorgenommen werden dürfen.

Was die Explosion selbst betrifft, so erschien das Eintreten derselben nach den bisherigen reichen Erfahrungen ganz ausgeschlossen, indem der explodierte Stoff, die Pikrinsäure, welche bei Farbwarenhändlern und Droguisten in unbeschränkter Menge gelagert und feilgeboten wird, sich bei vielfachen, eingehenden Versuchen gegen alle mechanischen Gebrauchsimpulse äußerst unempfindlich erwiesen hat.

Aus dieser Ursache konnte nach allem menschlichen Ermessen eine Gefahr für die Sicherheit der Person und des Eigenthums nicht vorhergesehen werden und es entkräftigen sich damit auch die Ausführungen des Magistrates der Stadt Wien, dass die Militärverwaltung der Bestimmung des § 10 der Sprengmittel-Verordnung vom Jahre 1877 nicht entsprochen hat, abgesehen davon, dass es überhaupt nicht zulässig erscheint, mit selbständigem Wirkungskreis ausgestattete Organe des k. und k. Heeres mit der Militärverwaltung zu identificieren.

Nach Abschluss der im Zuge befindlichen gerichtlichen und fachtechnischen Erhebungen wird übrigens noch reiflich erwogen werden, ob und welche Maßnahmen zur Erhöhung der Sicherheit bei der Manipulation mit Sprengmitteln noch getroffen werden müssen.

Bürgermeister: Zur Kenntnis.

Schriftführer Gem.-Rath Schrenckh (liest):

8. Herr Gem.-Rath **Trambauer** überreicht eine Petition von Bewohnern des Bezirkstheiles Rudolfshügel im X. Bezirke wegen Einleitung des Hochquellenwassers in den dortigen Bezirkstheil.

Die Petition hat folgenden Wortlaut (liest):

Die ergebenst gefertigten Vertreter der Bewohner des mit Wien, X. Bezirk, vereinigten Ortstheiles Rudolfshügel bitten um Einführung der Hochquellenwasserleitung.

Zur Begründung dieser Bitte führen sie Folgendes an:

Unser Ortstheil ist mit dem alten Theil des X. Bezirkes baulich ganz verbunden und befindet sich auch im Territorium unseres Ortstheiles das Reservoir am Wienerberg.

Es ist daher die Einleitung der Hochquellenleitung in unsere Ortsgruppe gegenüber anderen Gemeinden mit bedeutend geringeren Kosten verbunden, da nur das Hauptrohr, welches die beiden Reservoire am Wienerberg und Laaerberg verbindet, am Kreuzungspunkte der Inzersdorfer- und Brunweg- (Neilreich-) Gasse angebohrt zu werden braucht, von wo aus dann der Röhrenstrang in unsere Gassen gelegt werden kann.

Dass das Wasser vom Reservoir am Wienerberg im Ortstheile Rudolfshügel des X. Bezirkes noch den nöthigen Druck hat, glauben wir damit zu begründen, dass das Reservoir nach dem Ausspruche sachverständiger Ingenieure noch um 14 m höher liegt als die Schule am Rudolfshügel.

Nachdem wir unsere Hausbrunnen aus sanitären Rücksichten nicht benützen dürfen, die bestehenden drei Auslaufbrunnen an der Grenze des alten Theiles des X. Bezirkes für die mehr als 5000 Einwohner des Ortstheiles Rudolfshügel nicht genügen und auch von den meisten Häusern zu weit entfernt sind, bitten die ergebenst Gefertigten den löblichen Gemeinderath, derselbe wolle verfügen, dass die Hochquellenleitung in den Gassen und Straßen des Ortstheiles Rudolfshügel des X. Bezirkes noch im Jahre 1893 eingeleitet wird.

Bürgermeister: An den Stadtrath.

Schriftführer Gem.-Rath Schrenckh (liest):

9. Interpellation des **Gem.-Rathes Maresch:**

Vor dem communalen Schul- und Amtsgebäude im XVI. Bezirk, Abelegasse 29, ist ein derart glattes Asphaltpflaster, dass daselbst, wenn es regnet oder wenn aufgespritzt wird, fast immer Pferde stürzen, sehr schwer aufstehen und sogar ein Bein brechen können. Auch haben derartige Vorkommnisse immer großes Aufsehen und Menschenansammlungen im Gefolge.

Es wäre daher am Platze, dieses glatte Pflaster derart zu ändern, dass ähnliche Fälle sich nicht mehr wiederholen können. Der Gefertigte erlaubt sich daher an den geehrten Herrn Bürgermeister die ergebene Anfrage zu stellen,

ob derselbe geneigt ist, diesem Übelstande wenn möglich baldigst abhelfen zu wollen?

Bürgermeister: Ich werde diese Interpellation als Anzeige dem Magistrate zur geschäftsordnungsmäßigen Behandlung übergeben.

Schriftführer Gem.-Rath Schrenckh (liest):

10. Interpellation des **Gem.-Rathes Steiner:**

Mein vor mehr als zwei Monaten gestellter Antrag wegen Bestellung von Flurhütern in den ländlichen Gebietstheilen Wiens ist, ungeachtet vom Magistrate das Referat schon längst erstattet wurde, im Stadtrathe noch nicht zur Berathung gelangt.

In dem Antrage wurde ausdrücklich ersucht, bis Ende Juli dem Gemeinderathe zu berichten.

Die Verhältnisse haben sich seither wieder verschlechtert und es ist geradezu tief bedauerlich, dass im Stadtrathe die Angelegenheit von dem Herrn Referenten Dr. Grübl so lange verschleppt wird; das Referat ist umso dringlicher, als doch im Budget pro 1894 für die Bedeckung der Kosten der Bestellung von Flurhütern Vorsorge getroffen werden muss.

Schon im Vorjahre wurde gelegentlich eines Antrages des Gem.-Rathes Kreindl vom Stadtrathe die Polizeidirection ersucht, den Flurschutz zu übernehmen, was von dieser Behörde abgelehnt worden ist. Es ist nun kein vernünftiger Grund dafür vorhanden gewesen, heuer, wie es Herr Referent Dr. Grübl gethan hat, abermals an die Polizeiverwaltung, und zwar diesmal an die Statthalterei heranzutreten, da hiedurch die Angelegenheit doch nur nutzlos verzögert wird.

Ich erlaube mir daher die Anfrage:

Warum wurde bisher das Referat über die Flurhüter im Stadtrathe und Gemeinderathe nicht erstattet, und ist der Herr Bürgermeister geneigt, dahin zu wirken, dass die Angelegenheit in allernächster Zeit auf die Tagesordnung des Gemeinderathes kommt, und eventuell zu diesem Zwecke den Act von der Statthalterei zurückzuverlangen?

Bürgermeister: Wird in der nächsten Sitzung beantwortet werden.

Schriftführer Gem.-Rath Schrenckh (liest):

11. Anfrage des **Gem.-Rathes Steiner:**

In letzter Zeit werden von den Marktcommissären die Weinvorräthe der Hauer in den Kellern revidiert.

Ich frage hiemit an:

Zu welchem Zwecke erfolgt diese Revision und mit welchem Rechte, d. h. auf Grund welcher gesetzlichen Bestimmungen, und in wessen Auftrage wird das Hausrecht verletzt und das Eigenthum unbescholtener Personen einer Revision unterzogen?

Bürgermeister: Wird in der nächsten Sitzung beantwortet werden.

Schriftführer Gem.-Rath Schrenckh (liest):

12. Interpellation des **Gem.-Rathes Steiner:**

Die Bezirksvertretung des XIX. Bezirkes hat schon seit nahezu drei Monaten keine Sitzung abgehalten, weil wegen der Mandatsniederlegung von sechs Bezirksausschüssen die Beschlussfähigkeit in Frage gestellt erscheint.

Da wichtige Agenden unerledigt bleiben und sonach die Ergänzungswahl dringlich ist, da ferner im October ein großer Theil der Wähler des XIX. Bezirkes durch die Weinlese verhindert wäre, das Wahlrecht auszuüben, stelle ich die Anfrage:

Wann gedenkt der Herr Bürgermeister die Ergänzungswahl auszuschreiben, und ist der Herr Bürgermeister geneigt, dafür Sorge zu tragen, dass die Wahl nicht im October stattfindet?

Bürgermeister: Ich habe die Ehre, hierauf zu erwidern, dass die Ausschreibung dieser Wahl im Zuge ist und dass dieselbe im September stattfinden wird.

Schriftführer Gem.-Rath Schrenckh (liest):

13. Anfrage des **Gem.-Rathes Steiner:**

Am 2. Juni 1891, also vor über zwei Jahren, habe ich einen wohlmotivierten Antrag wegen Errichtung einer Altersversorgungscassa für verarmte Wiener Geschäftsleute eingebracht.

Seither habe ich über das Schicksal dieses Antrages gar nichts vernommen.

Da soeben die Frage wegen Verwendung des Erlöses der Linienwallgründe aufgeworfen wurde und auch mein Antrag intentionierte, zur Erinnerung an die Vereinigung mit den Vororten eine humanitäre Institution zu schaffen, erlaube ich mir die Anfrage:

Ist der Herr Bürgermeister geneigt, dafür zu sorgen, dass mein obiger Antrag endlich in Berathung gezogen wird, und zwar in Verbindung mit der Frage des Erlösüberschusses der Linienwallgründe?

Bürgermeister: Ich habe die Ehre, hierauf zu erwidern, dass dieser Antrag in Berathung des Magistrates steht; ich werde seine Erledigung urgieren.

Schriftführer Gem.-Rath Schrenckh (liest):

14. Interpellation des **Gem.-Rathes Steiner:**

Bereits vor einigen Monaten wurde von den Herren Gem.-Räthen Billicus und Consorten ein Antrag wegen Aufbesserung der Supplentengehalte am Communal-Gymnasium in Döbling eingebracht.

Mit Rücksicht auf die Dringlichkeit dieser Angelegenheit erlaube ich mir die Anfrage:

Ist der obige Antrag vom Stadtrathe bereits in Berathung gezogen worden, und wenn ja, was ist die Ursache der Verzögerung?

Bürgermeister: Ich habe die Ehre, darauf zu erwidern, dass der Stadtrath über diese Anträge der Herren Gem.-Räthe Billicus und Kreindl in Betreff der Gleichstellung des Döblinger Gymnasiums mit den übrigen städtischen Mittelschulen bezüglich der Anzahl definitiver Lehrkräfte, Erhöhung der Lehrmitteldotation &c. berathen und dass derselbe die Ablehnung dieser Anträge aus den vom Magistrate angeführten Gründen beschlossen hat.

Schriftführer Gem.-Rath Schrenckh (liest):

15. Interpellation des **Gem.-Rathes Herrdegen:**

In der Sitzung des Stadtrathes vom 1. December 1892 wurde über Antrag des Herrn Dr. Vogler der Beschluss gefasst:

„Der Herr Bürgermeister werde ersucht, die Frage zu studieren, ob sich nicht die Errichtung einer Altersversorgungs- und Unterstützungscassa für sämmtliche provisorisch Bedienstete der Gemeinde empfehlen würde."

Im Hinblick auf die Wichtigkeit und Dringlichkeit dieses Antrages erlaube ich mir an den Herrn Bürgermeister die höfliche Anfrage zu richten,

welcher Behandlung diese Angelegenheit bisher zugeführt wurde, und ob noch im Laufe dieses Jahres eine diesbezügliche Vorlage an den Gemeinderath gewärtigt werden kann?

Bürgermeister: Ich habe die Ehre zu erwidern, dass die Angelegenheit der Berathung des Magistrates unterzogen worden ist. Ich mache aber aufmerksam, dass eine so schwierige und wichtige Frage endlich auch ihre Zeit bis zur Erledigung erfordert.

Schriftführer Gem.-Rath Schrenckh (liest):

16. Antrag des **Gem.-Rathes Dr. Friedjung** und Genossen:

Die traurigen Wohnungsverhältnisse der ärmeren Volksclassen in Wien, die Thatsache insbesondere, dass nach der Ermittelung des statistischen Departements der Gemeinde 90.000 Menschen in überfüllten Räumen leben, die Gefahr, welche daraus für die Gesundheit aller Bewohner der Stadt erwächst, legen dem Gemeinderathe die Pflicht auf, eine Reform solcher Zustände anzubahnen.

Nun ist durch die Übernahme der Linienwallgründe, welche in den letzten Tagen in das Eigenthum der Stadt übergeben wurden, der Gemeinde Wien ein Besitz zugegangen, dessen zu erwartender Erlös keine regelmäßige Budgeteinnahme ist, und der daher auch nicht zur Bestreitung laufender Ausgaben verwendet werden sollte.

Es wäre vielmehr würdig, die aus dieser Quelle einfließenden Gelder zu einem Acte öffentlicher Wohlfahrt zu verwenden, auf dass der historische Moment der Vereinigung der Vororte mit Wien durch eine wahrhaft gemeinnützige Stiftung in dem Gedächtnisse kommender Zeiten festgehalten werde. Dies empfiehlt sich umsomehr, da der anlässlich der ersten Stadterweiterung gesammelte gewaltige Fonds in einer, wenn auch großherzigen aber doch einseitigen Weise ausschließlich zu Werken der Kunst, sowie zur Befriedigung politischer Bedürfnisse verwendet wurde. Es ist versäumt worden, einen entsprechenden Theil dieses nach der niedrigsten Schätzung 60 Millionen Gulden betragenden öffentlichen Gutes zur Hebung der Lage der arbeitenden und darbenden Schichten des Volkes zu verwenden.

Somit beantragen die Gefertigten:

Der Gemeinderath wolle beschließen:

1. Es werde aus dem Erlöse der zu verkaufenden Linienwallgründe, oder mindestens aus der Hälfte der einfließenden Gelder ein besonders zu verwaltender Fonds gebildet;

2. dieses Capital ist in der Art zu verwenden, dass aus demselben an der Peripherie der Großgemeinde Häuser mit billigen, kleinen Wohnungen, insbesondere auch Arbeiterwohnungen, zu

bauen sind, welche die in dem Gesetze vom 9. Februar 1892 gewährte erweiterte Steuerfreiheit genießen. Die Zinse dieser Wohnungen sind in solcher Höhe zu bemessen, dass das angelegte Capital sich mit $2^1/_2$ Percent verzinst;

3. diese Wohnungen sind in erster Linie an solche Beamte der untersten Rangstufe, wie an jene Arbeiter zu vermieten, welche im Dienste der Gemeinde Wien stehen. Nach Maßgabe der vorhandenen Mittel soll der Kreis der Mieter entsprechend ausgedehnt werden;

4. die Interessen des Capitals sind zum Baue neuer Häuser desselben Zweckes zu verwenden;

5. nach Annahme dieser Anträge wäre der Stadterweiterungsfonds einzuladen, dem Beispiele der Stadt Wien durch ein Werk gleicher Art zu folgen.

Bürgermeister: An den Stadtrath.

Schriftführer Gem.-Rath Schrenckh (liest):

17. Dringlichkeits-Antrag des **Gem.-Rathes Brauneiß:**

Ich habe bereits am 12. Juli d. J. einen Antrag eingebracht, betreffs Aufstellung von Sitzbänken und Anlegung von Alleen am Baumgartner Friedhofe, es bestehen aber noch viel größere Übelstände daselbst und ich habe mir die Mühe genommen, mich an Ort und Stelle von der Richtigkeit nachstehender Übelstände zu überzeugen: 1. Am Baumgartner Friedhofe sind zwar eine Anzahl Brunnen, wovon jedoch keiner Wasser hat, es müssen daher Leute, wenn sie ihre Blumen auf den Gräbern begießen wollen, sich das Wasser von Baumgarten holen. (Es soll auch diesbezüglich ein schon vor mehreren Monaten eingebrachtes Gesuch beim löblichen Magistrat liegen.) Weiters habe ich in Erfahrung gebracht, dass der Fuhrwerksbesitzer, welcher im vorigen Jahre am Friedhofe Wasser zugeführt hat, bis heute noch kein Geld erhalten haben soll. Der zweite Übelstand ist, dass der Zugang zum Friedhofe bei trockener Witterung leidlich, bei schlechter Witterung aber in einem desparaten Zustande sich befindet. Es wäre auch noch mehreres andere, und ich erlaube mir daher den dringenden Antrag zu stellen:

Der löbliche Gemeinderath wolle beschließen, die Übelstände am Baumgartner Friedhofe ehestens abstellen zu wollen, eventuell eine Commission zu bestimmen, welche diese Übelstände an Ort und Stelle zu erheben hat, dass selbe ehestens abgestellt werden.

Bürgermeister: An den Stadtrath.

Schriftführer Gem.-Rath Schrenckh (liest):

18. Antrag des **Gem.-Rathes Steiner:**

Zwischen der Sieveringer Hauptstraße und der Grinzinger Allee besteht eine Verbindungsstraße, im Volksmunde „Schindergrube" genannt, welche früher von der Gemeinde Unter-Sievering in ziemlich gutem Stande erhalten wurde, heute aber nahezu unpassierbar ist.

Da dieser Verbindungsweg von den Bewohnern Sieverings und Grinzings zur Vermeidung eines großen Umweges stark frequentiert wird, erlaube ich mir den Antrag zu stellen:

Es sei das Stadtbauamt zu beauftragen, wegen Regulierung der obgedachten Straße das Erforderliche zu veranlassen.

Bürgermeister: An den Stadtrath.

Wir schreiten zur Tagesordnung. Zum Referate ersuche ich Herrn Vice-Bürgermeister Dr. Grübl.

19. Referent Vice-Bürgermeister Dr. Grübl: Ich habe die Ehre, über das Project für die Zubauten in der Großmarkthalle im III. Bezirke zu referieren. Diese Angelegenheit hat längere Zeit das Marktamt und den Magistrat, ebenso auch die Interessenten beschäftigt. Der Magistrat hat wiederholt darauf hingewiesen, dass der tägliche Fleischmarkt einen sehr bedeutenden Aufschwung genommen habe. Im Jahre 1892 wurden demselben 135.596 Metercentner Fleisch und 144.333 Thiere zugeführt. Das ist ein so bedeutendes Quantum und verursacht einen so großen Verkehr, dass derselbe in den gegenwärtigen Räumen nicht bewältigt werden kann, zumal, wenn berücksichtigt wird, dass auch eine Anzahl von Detaillisten sich dort befindet, bei welchen täglich eine große Anzahl von Kundschaften verkehrt.

Die commissionellen Verhandlungen, welche an Ort und Stelle stattgefunden haben, haben zu folgendem Resultate geführt: Es sei die innere Halle ausschließlich für den Großhandel zu verwenden, dagegen seien die Detaillisten auf dem linksseitigen Perron der Großmarkthalle unterzubringen. Gegenwärtig sind 38 Detaillisten vorhanden. Um nun auch ein Paar anderen Gewerbsleuten Gelegenheit zu bieten, dort ihr Geschäft zu betreiben, wird der Antrag gestellt, es seien auf dem linksseitigen Perron der Großmarkthalle 41 Fleischstände zur Unterbringung der gegenwärtigen Detailhändler und von etwa zwei oder drei neuen Detailhändlern zu erbauen. Dies verursacht einen Aufwand von 8130 fl. 34 kr. Ich habe sonach die Ehre, namens des Stadtrathes den Antrag zu stellen:

Der löbliche Gemeinderath möge für die Errichtung von solchen Fleischständen — womit nicht eine Vermehrung der gegenwärtigen Anzahl der Gewerbsleute dortselbst verbunden ist, sondern nur eine andere Unterbringung der gegenwärtig bestehenden Detaillisten beabsichtigt ist — einen Zuschussscredit in der Höhe von 8130 fl. 34 kr. bewilligen. Ich bitte um die Genehmigung dieses Antrages.

Gem.-Rath Meißl: Von Seite des Stadtrathes wurde beschlossen, eine Localcommission bezüglich der Übelstände am Fleischmarkte abzuhalten. Es sind sämmtliche Stadträthe eingeladen worden. Die Herren haben die Überzeugung gewonnen, dass der Zustand, wie er derzeit besteht, nicht länger bleiben kann. Nicht allein, dass die Fleischstücke übereinanderhängen, so dass das Fleisch im Sommer dunstet und in Fäulnis übergeht, liegt im Winter, wo die Zufuhr eine größere ist, das Fleisch sogar auf der Erde. Die Räumlichkeiten sind einmal unbedingt zu klein und es ist die unbedingte Nothwendigkeit vorhanden — wie ich auch bereits im Stadtrathe einen diesbezüglichen Antrag gestellt habe — dass man die derzeitige Markthalle ausschließlich zu Zwecken des Fleisches und Wildbretes verwende, und dass das Stadtbauamt ein Project ausarbeite, wonach die übrigen Approvisionierungsartikel wie Eier, Butter, Gemüse, Erdäpfel u. dgl. in die andere Halle verlegt werden. (Bravo!) Es ist nicht möglich — diejenigen Herren, welche die Markthalle besuchen, werden mir vollkommen recht geben — und es ist nicht einmal der Würde der Stadt Wien entsprechend, eine solche Fleischmarkthalle, wie sie derzeit besteht, fortbestehen zu lassen, ohne dass größere Räumlichkeiten geschaffen werden.

Außerdem besteht unbedingt die Nothwendigkeit, bedeutende Kühlräume zu schaffen. In den heißen Tagen hat man bei 2000 kg Fleisch, welches stinkend geworden ist, dem Wasenmeister übergeben und an anderen Tagen, wie mir der betreffende Thierarzt bemerkt hat, 1000 bis 1200 kg. Denken Sie sich diesen Schaden für die Approvisionierung und weiters den Schaden, welchen die Zufuhr dadurch erleidet, indem sie geringer wird.

Ich möchte daher noch einmal den Antrag im Plenum stellen: Das Stadtbauamt möge ein Project ausarbeiten, um die übrigen Approvisionierungsartikel, mit Ausnahme des Fleisches, auf den Eislaufplatz zu verlegen.

Gem.-Rath Ferdinand Mayer: Nach den Ausführungen des Herrn Vorredners wäre der Antrag eigentlich nicht anzunehmen. Es ist so viel Fleisch in der Halle zugrunde gegangen, in Fäulnis übergegangen u. s. w. Die beabsichtigte Errichtung der Stände soll dem Zwecke dienen, für den Consum billiges Fleisch zu verschaffen. Ich weiß nicht, wie die Sache heute ist, ich glaube, es

sind bis jetzt 38 Stände gewesen, jetzt wird beantragt, 41 neue hinzuzufügen. (Referent: Nein! drei!) Drei? Dann ist es wohl nicht der Mühe wert, dass man darüber spricht. Wenn aber die Vermehrung eine größere wäre, müsste ich mich dagegen aussprechen. So habe ich nichts dagegen.

Gem.-Rath Bärtl: Meine sehr geehrten Collegen entschuldigen schon, dass ich nach dreimonatlichem Urlaube in dieser Angelegenheit das Wort ergreife. Als ehemaliger Obmann der Approvisionierungssection kenne ich die Lage dort sehr genau. Selbstverständlich kann man nicht dagegen sein, man kann das nur auf das beste befürworten, aber um etwas Radicales für die Stadt Wien durchzuführen — der erste Sprecher hat mit Recht gesagt, dass der dermalige Zustand der Stadt Wien unwürdig sei, und dass der städtische Fleischmarkt ganz anders aussehen sollte — wäre es nothwendig, dass der Antrag, den ich damals als Obmann der VIII. Section mit meinem Stellvertreter, dem ehemaligen Gem.-Rathe Dotzauer, gestellt habe, und der beim Magistrate vier bis fünf Jahre liegt, angenommen würde, in welchem wir beantragt haben, dass auf den Eislaufplatz, welcher der Commune gehört, eigentlich die Halle kommen sollte; dann würde größeres Leben hineinkommen, und das wäre nicht nur der Stadt Wien würdig, sondern sie hätte auch schon eine große Einnahme seit einer Reihe von Jahren erzielt. Dort hat sich zwar der Eislaufverein etabliert, er wäre aber schnell wegzubringen, denn er hat nur eine 14tägige Kündigung. Man traut sich aber nicht. Das ist ein großes Vergnügungslocale und für den Winter ein Bedürfnis geworden; die Commune will nicht darangehen, auf diesem Platze endlich eine der Stadt Wien würdige Halle zu bauen. Es wurde auch schon seinerzeit auf dem anderen Perron eine große Halle für Wildbret hingestellt, weil man keinen Platz gefunden hat. Man will die Eier- und Butterhändler nicht schädigen, man will sie drinnen lassen und infolge dessen greift man wieder zu Palliativmitteln. Der Raum soll ausgenützt werden. Das ist recht, ich bin auch dafür.

8130 Gulden! Als der Fleischmarkt mit wenig Geld, mit wenigen Mitteln und Auslagen geschaffen wurde, ist etwas erreicht worden; er hat sich bewährt, trotzdem man daran gezweifelt hat. Das Nationellste wäre es aber, wenn sich die Commune aufraffte und den Eislaufplatz endlich einmal zur Fleischhalle nähme.

Im ganzen und großen stimme ich dem Referate zu und empfehle Ihnen diesen Antrag, damit die Halle wieder einmal um etwas erweitert werde.

Gem.-Rath Jedlička: Ich hätte mich in dieser Angelegenheit nicht zum Worte gemeldet, weil es, wenn eine Erweiterung der Markthalle nothwendig ist, selbstverständlich ist, dass sie geschehen muss; aber eine Äußerung des Herrn Referenten veranlasst mich, eine Frage an ihn zu stellen. Als ich von dem Betrage von 8000 fl. hörte, habe ich geglaubt, weiß Gott, was da alles erweitert werden soll. Indessen höre ich aber, dass 38 Stände existieren und nunmehr 41 daraus werden sollen. Es sollen also diese drei Stände 8000 fl. kosten? Ich bitte, mir das zu erklären.

Referent: Ich bitte, der Fall ist so. Jetzt sind die Detaillisten in dem linksseitigen Pavillon der Großmarkthalle untergebracht. Es zeigt sich aber nun, dass, wenn der linksseitige Pavillon durch die Detaillisten in Anspruch genommen ist, für die En gros-Händler zu wenig Platz übrig ist. Die ganze linke Seite wird durch die verzehrungssteueramtliche Manipulation an gewissen Tagen in Anspruch genommen, so dass also für die En gros-Händler nur der mittlere Theil bleibt; der ist aber entschieden zu klein — die Herren, welche einmal draußen waren, wissen das ja — das Fleisch liegt auf der Erde und die einzelnen Stände sind so nahe aneinander gerückt, dass die einzelnen Personen dazwischen nicht gehen können. Der Zweck dieses Referates ist also, zu ermöglichen, dass die einzelnen Detaillisten aus dem linksseitigen Pavillon herauskommen und in Ständen auf dem linksseitigen Perron untergebracht werden. Dadurch wird der linksseitige Pavillon für die En gros-Händler frei, und um diese Erweiterung handelt es sich, das ist der Zweck des Antrages.

Gem.-Rath Jedlička: Ich bin mit der Aufklärung zufrieden.

Bürgermeister: Wünscht noch einer der Herren das Wort? (Niemand meldet sich.) Es ist nicht der Fall; die Debatte ist geschlossen.

Der Herr Referent hat auch nichts mehr zu bemerken?

Referent: Ich möchte nur bitten, die Zusatz-Anträge Meißl heute abzulehnen. Die Kühlräume hat der Stadtrath bereits beschlossen, und zwar soll ein Project ausgearbeitet werden; wenn dies geschehen ist und wenn man wissen wird, wie viel das kostet, wird die Sache dem Gemeinderathe vorgelegt werden.

Was die Errichtung einer Halle auf dem Eislaufplatze betrifft, so ist vorerst abzuwarten, welche Gestaltung die Verhältnisse dort erfahren werden. Die Herren wissen, dass der ganze Platz von Bahnen durchschnitten werden soll; es ist überhaupt die Frage, ob noch Platz genug für eine entsprechend große Halle übrig bleibt. Sobald die Tracierung der Eisenbahn entschieden ist, wird die Frage, welche Herr Collega Meißl angeregt hat, studiert werden und dann wird es möglich sein, auf seine Anträge näher einzugehen.

Bürgermeister: Gegen den Antrag des Referenten auf Bewilligung eines Zuschusscredites von 8130 fl. 34 kr. für die Herstellung von Fleischständen auf dem linksseitigen Perron der Großmarkthalle ist keine Einwendung erhoben worden, ich erkläre denselben für angenommen.

Den Zusatz-Antrag Meißl halte ich für zurückgezogen. (Gem.-Rath Meißl: Nein!) Ich bitte also die Herren, die den Antrag Meißl annehmen, die Hand zu erheben. (Geschieht.) Es ist die Minderheit, der Antrag ist abgelehnt.

Beschluss: Für die Herstellung von Fleischständen auf dem linksseitigen Perron der Großmarkthalle im III. Bezirke wird ein Zuschusscredit von 8130 fl. 34 kr. bewilligt.

20. Referent Gem.-Rath Wurm: Zahl 6116 ex 1892, Beilage 204 ex 1892; dazu sind noch zwei Pläne, welche auch zur Zahl 204 gehören. Der Gegenstand betrifft die Baulinienherstellung für einen Theil der Gürtelstraße sowohl am Margarethner- als auch am Mariahilfergürtel. Gelegentlich der Behandlung der Stadtbahnfrage, als die Tracenrevision der Theilstrecke der Gürtellinie von der Westbahn zur Südbahn in Sprache stand, wurde vom Gemeinderathe der Wunsch ausgesprochen — der Stadtrath hat auch einen diesbezüglichen Antrag gestellt — dass die Gürtelstraße in dieser genannten Strecke, wo sie wiederholt gebrochen und bedeutend verengt ist, auf eine Breite von 40 ⁰ gebracht werde. Die Gürtelstraße hat an einigen Stellen 20 ⁰, an anderen nicht einmal ganz 12 ⁰. Es ist also jedenfalls ein Unding, wenn man die Gürtelstraße plötzlich verschmälert, um sie dann wieder breit fortlaufen zu lassen. Es ist auch damals an die Generalinspection die Bitte gestellt worden, die Achse der Stadtbahn derart zu führen,

dass sie in der Mitte der verbreiterten Gürtelstraße geführt werde. Nun wendet sich die Generaldirection der Staatsbahnen an den Gemeinderath um Bestimmung der Baulinie, um zu wissen, wie eben die Gemeinde sich die Entwicklung der Gürtelstraße denkt. Das Stadtbauamt hat einen Plan ausgearbeitet, welcher in der Beilage 204 b bezeichnet ist. Der Stadtrath machte einen anderen Vorschlag, welcher als 204 a bezeichnet ist.

In dem Vorschlage des Stadtbauamtes ist ein sehr unangenehmer Bruch der Gürtelstraße unmittelbar beim Übergang aus der zukünftigen Wienthalstrecke. Dieser Bruch ist im Stadtraths-Antrage vermieden und außerdem sind alle Nebengassen, welche dort einmünden, in eine entsprechende Verbindung gebracht. So ist z. B. die Hornbostelgasse in die Achse des Gürtels gelegt, andererseits ist die vereinigte Untere und Obere Bräuhausgasse in die Achse der Lainzerstraße verlegt; die Eisvogelgasse soll in eine in Gaudenzdorf bestehende Straße einmünden; es sind mit einem Worte alle Straßenzüge berücksichtigt, welche mit anderen Straßen und mit der Gürtelstraße in Verbindung zu bringen sind.

Als ich damals die Ehre hatte, das Referat zu erstatten, wurde der Wunsch ausgesprochen, das Referat insolange zu vertagen, bis über die Verlängerung der Gürtelstraße bis zur Südbahn Anträge vorliegen. Diese Anträge liegen nun vor unter der Zahl 5507, Beilage 161. Der Beilage 161 ist ein Plan beigegeben. Auf diesem Plane sind die alten Stadtraths-Anträge eingezeichnet und außerdem noch die projectierte Fortsetzung des Gürtels bis zur Südbahn. Eine noch weitere Bestimmung von Baulinien längs der Dammstraße und längs der Südbahn ist dermalen nicht opportun, weil jedenfalls dort sehr bedeutende Änderungen durch die Anlage der Stadtbahn geschaffen werden. Auf Wunsch der Gemeinde wird dort ein Delta gebildet; die Stadtbahn fährt sowohl stadtwärts als nach auswärts in Curven und der ganze Theil zwischen diesen Curven wird wahrscheinlich zu Bahnzwecken reserviert bleiben müssen. Es wird jedenfalls eine große Umgestaltung durch den Bau der Bahn hervorgerufen werden. Es ist daher nur zweckmäßig, die Gürtelstraße bis zur Südbahn zu bestimmen, aber längs der Südbahn sowohl die Gürtelstraße als die Dammstraße nicht zu bestimmen. Die diesbezüglichen Anträge des Stadtrathes gehen nun dahin — ich verweise auf Beilage Nr. 204, d. i. jener Theil der Gürtelstraße des Mariahilfergürtels und des Margarethnergürtels — wie er bereits im Jahre 1892 beantragt wurde (liest):

„Es seien für die Gürtelstraße bei einer Straßenbreite von 40 ⁰ = 75·86 m an der Stadtseite die Linien B C, D E F, G H, I K, L M, N O P Q, R S T, V W, an der Vorderteseite die Linien Y Z, A′ B′, C′ D′ E″ F″ G″, H′ I′ K′ L′; für die Wienthalstraße die Linie M′ N′ O′ und F U; für die vereinigte Untere und Obere Bräuhausgasse die Linien A P′, B Q″ bei einer Breite von 22·76 m; für die Hundsthurmerstraße die Linien C R″, D S″ bei einer Breite von 18·97 m; für die Hornbostelgasse die Linien H T″, W V″, I W′, X′ Y′ bei einer Breite von 15·17 m; für die Gfrornergasse die Linien K Z′, A″ B″, L C″, D E″ bei einer Breite von 15 m; für die Eisvogelgasse die Linien M F″, G″ H″, N I″ bei einer Breite von 15 m als Baulinien zu bestimmen."

Nun gehe ich über auf den Plan, welcher unter Beilage 161 dem Referate beigegeben ist, wo es sich um die Bestimmung der Baulinie für den weiteren Verlauf der Gürtelstraße bis zur Südbahn handelt. Dort sind eben die projectiert gewesenen Brüche wieder beseitigt und es ist die Straße so gerade als nur möglich durchgeführt.

Der Antrag des Stadtrathes lautet folgendermaßen (liest):

„Es werden für die Gürtelstraße von der Lainzerstraße bis zur Ausmündung der Fendigasse die Linien a a′ a″ b b′ b″ c c′ c″ und o o′ o″ p p′ p″ q q′ q″ r als Baulinien bestimmt.

Die Baulinienbestimmung für den weiteren Theil der Gürtelstraße, dann die Dammstraße werde mit Rücksicht auf deren Zusammenhang mit der Stadtbahn derzeit in suspenso belassen."

Gem.-Rath Rosenstingl: Meine Herren! Ich bin Ihnen gewissermaßen eine Rechtfertigung schuldig, weil ich derjenige bin, der seinerzeit die Vertagung des Referates 204 beantragte. Allerdings habe ich damals noch einen Wunsch hinzugefügt, und diesem Wunsche hat die überwiegende Majorität der verehrten Versammlung beigestimmt. Ich habe damals erstens gewünscht, dass ein größerer Plan vorgelegt werde, damit die Herren sehen, wie die Gürtelstraße sich weiterentwickeln soll, und zweitens habe ich damals gewünscht, dass vorher in irgend einer Form, sei es in einer vertraulichen Sitzung oder wie immer dieser Gegenstand vertraulich zur Sprache gebracht werden soll, damit wir endlich in die Lage kommen, über die Bahnanlage im Wienthal und die Verbindung der Südlinie etwas von jenen Herren zu hören, die wir in die Verkehrs-Commission entsendet haben.

Ich glaube, dass dieser Wunsch sehr gerechtfertigt ist, dass wir ein Recht haben, von diesen Herren von Zeit zu Zeit zu fordern, dass sie uns Mittheilungen machen über das, was in der Verkehrs-Commission vorgeht, was geplant wird, und dass wir nicht wie immer vor vollendeten Thatsachen stehen.

Nun, dem einen Wunsche ist Rechnung getragen worden. Sie sehen hier den Plan, in welchem die Gürtelstraße bis hinauf zum Bahndamm eingezeichnet ist und ich freue mich, constatieren zu können, dass jetzt eine Verbesserung gegenüber den Detailplänen vorgeschlagen wird, welche im Bauamte aufliegen. In diesen Detailplänen — das ist auch die Ursache, warum ich gebeten habe, dass größere Pläne vorgelegt werden — ist in der Nähe der Brandmaiergasse ein Buckel in die Gürtelstraße eingezeichnet. Dieser hat mich geniert und ich konnte auch nicht ergründen, warum die Gürtelstraße hier einen Bruch haben soll. Ich sehe nun, dass der Stadtrath diesen Fehler ausgemerzt hat und constatiere dies mit Vergnügen.

Ich möchte nicht gern in den Verdacht kommen, ein Linealmensch zu sein, und ich glaube, ich habe schon einigemal bewiesen, dass ich es nicht bin, aber, was ich mir jetzt zu sagen erlauben werde, könnte mich in diesen Verdacht bringen.

Wenn Sie den Plan anschauen, den das Stadtbauamt seinerzeit ausgearbeitet hat — ich weiß nicht, ob Sie diese Skizze zur Hand haben — so sehen Sie, wie schon der Herr Referent erwähnte, einen sehr scharfen Bruch gegen den Wienfluss zu, der mir durch gar nichts gerechtfertigt erscheint. In dem Antrage des Stadtrathes sehen Sie diesen Bruch gemildert, aber es ist noch immer die senkrechte Einmündung der Gürtelstraße auf die Wienachse versucht. Der Herr Referent hat uns gesagt, dass die Hornbostelgasse mit der Achse auf die Mitte der Gürtelstraße gebracht wird oder umgekehrt.

Wenn Sie nun auf dem Plane die Gürtelstraße anschauen in ihrer imposanten Breite und gegenüber dieses kleine Loch, die Hornbostelgasse — eine sehr kurze Gasse, die ihren Abschluss schon in der Gürtelstraße findet und nicht fortgesetzt wird, wenigstens in

den nächsten 50 bis 60 Jahren nicht — so scheint es ganz gleichgiltig, ob die Achse der Hornbostelgasse und der Gürtelstraße sich decken. Das wird kein Mensch bemerken und ich kann also unmöglich annehmen, dass der Stadtrath nur wegen der Geometrie, wegen dieses Planes, wo man das bemerkt, was man in natura nie wahrnehmen wird, weil hier ein kolossaler Platz entsteht, diesen Bruch der Gürtelstraße gemacht hat.

Ich möchte den Herrn Referenten fragen — denn ich bin überzeugt, dass er auch eine Alternative studiert haben dürfte, wie ich es mir erlaubt habe — warum nicht die Gürtelstraße von der Lainzerstraße in derselben Achse fortgesetzt wird, warum er dem ausweicht und hier nach rechts abschwenkt, um senkrecht auf das Wienufer zu kommen? Ich glaube, meine Herren, wenn Sie diese Linie fortsetzen — ich bitte das nur auf der linken Seite zu thun — und dann die Trace der künftigen Stadtbahn einzeichnen, so bekommen Sie hier eine sehr schöne flache Curve und die Bahntrace wird so ziemlich in die Mitte der Straße und nur an der Ecke der Wien- und Gürtelstraße etwas näher an die Häuserflucht kommen.

Wenn Sie aber die Bahntrace in den vorliegenden Plan einzeichnen — ich weiß allerdings nicht, was die Götter beschließen werden, denn bekanntlich wird alle 14 Tage etwas anderes beschlossen, aber ich glaube, einmal kommt eine Bahn hieher — so kommt eine Curve heraus, die vielleicht gesetzlich noch gestattet ist; aber ich glaube, wenn man in der Lage ist, eine flache Curve zu machen, so wird man doch in aller Welt nicht gerade eine solche Curve annehmen, die vom Gesetz eben noch gestattet ist, mit kleinem Radius, sondern unter allen Umständen zu einem größeren Radius übergehen. Da braucht man kein Eisenbahner zu sein, um das zu begreifen. Ein größerer Radius wäre aber möglich, wenn man die Gürtelstraße bis zum Wienfluss gerade fortführt. Man wird vielleicht einwenden: Ja, da willst Du wieder eine solche lange Berlinerstraße haben, die kein Ende hat.

Ich bin kein Freund dieser langen und unabsehbaren Straßen. Aber, meine Herren, wenn Sie die Breite der Gürtelstraße beiläufig mit 11 oder 12 multiplicieren — dann kommt diese Länge heraus, die sie haben wird — so kann kein Mensch sagen, dass es eine übermäßig große Länge in gerader Richtung ist; wenn eine Straße zwölfmal so lang ist in einer Geraden, als sie breit ist, so ist das absolut kein Missverhältnis. Wir haben in Wien viele, viele Straßen, die zwanzigmal und mehr so lang als breit sind; in gerader Richtung nämlich — ich bitte, mich da nicht misszuverstehen — und es würde gewiss einen viel imposanteren Eindruck machen, wenn die Gürtelstraße hier oben beim scharfen Bruch bei der Fendigasse bis herunter zur Wien eine gerade Achse hätte; das wird mir kein Mensch ableugnen können! Es müssen also irgendwelche praktische Gründe sein — ich vermuthe und hoffe es wenigstens — welche den Stadtrath veranlassen, dieser geraden Achsenführung auszuweichen und hier extra den Bruch nach rechts zu machen. Ich möchte mich selbst unterbrechen und, um nicht vielleicht Überflüssiges zu reden, an den Herrn Referenten die Frage mir erlauben, ob er mir vielleicht sagen könnte, welche Gründe den Stadtrath veranlasst haben, hier diesen Achsenbruch vorzuschlagen und warum er nicht in gerader Richtung herausgegangen ist zur Wienstraße?

Referent: Der Herr Vorredner kann sich überzeugen, dass der Stadtrath das äußerste gethan hat, was in diesem Falle zu thun war. Ich bitte, beide Beilagen zu vergleichen, Beilage 204 b und a. 204 b ist der Bauamts-Antrag. Bei diesem ist in der Richtung der Bräuhausgasse ein sehr bedeutender Bruch der Gürtelstraße. Dieser Bruch der Gürtelstraße wurde vom Stadtrathe soweit gemildert, als es überhaupt möglich ist. Es war eine Commission an Ort und Stelle, welcher nahezu sämmtliche Stadträthe angewohnt haben, und alle haben sich überzeugt, dass, wenn man noch weiter hinüberrücken würde, eine ganze Reihe von Häusern demoliert werden müsste, was ganz enorme Kosten verursachen würde. Das Bedenken des Herrn Vorredners wegen Führung der Stadtbahnlinie ist auch behoben. Die General-Inspection der Staatsbahnen hat sich an uns gewendet wegen der Baulinienbestimmung, wie wir die Gürtelstraße ausgeführt haben wollen, und es fanden privatim Unterhandlungen seitens des Baudirectors mit einigen der leitenden Herren der General-Inspection statt, und da ist der Gedanke, der vom Stadtrathe angeregt wurde, auch wirklich in Erwägung genommen worden, nämlich dass die Bahn in den Häuserblock einschneiden und die große Bahnhofanlage nicht mitten in der Straße gebaut werden soll.

Die Herren wissen, dass dort ein Knotenpunkt ist. Es geht die Wienthallinie heraus und quer darüber in bedeutender Höhe ist die Gürtellinie. An dieser Kreuzungsstelle ist leider eine kolossale Niveaudifferenz und es werden Treppen, Aufzüge und verschiedene andere Vorkehrungen zu schaffen sein, um dem Andrange des Publicums zu genügen und das Übersteigen des Publicums zu ermöglichen und zu erleichtern. Es wird eine außergewöhnlich große Bahnhofanlage sein, und es ist daher sehr erwünscht, wenn man diese Anlage nicht mitten in die Straße, sondern, wie hier geplant ist, in den Häusercomplex hinein verlegt, um genügenden Raum zu schaffen und andererseits den übrigen Verkehr nicht zu stören.

Aus diesen Gründen wurde die Trace so gewählt, wie sie in ökonomischer und ästhetischer Richtung gewiss befriedigender ist, als alle früheren Vorschläge. Noch weiter zu gehen, würde kolossale Kosten verursachen und wir müssen auf die Kosten doch auch schauen.

Bürgermeister: Das Wort hat Herr Gem.-Rath Büsch.

Gem.-Rath Rosenstingl: Ich bin noch nicht fertig, ich habe mich nur unterbrochen, ich habe ausdrücklich gesagt, ich will mich unterbrechen, um den Herrn Referenten etwas zu fragen.

Bürgermeister: Ich bitte, fortzufahren.

Gem.-Rath Rosenstingl (fortfahrend): Was die Bemerkung des Referenten anbelangt wegen einer großen Reihe von Häusern, die demoliert werden müssen, so klingt das furchtbar imposant. Wenn Sie sich aber diese „Patzenhäuser" anschauen — es sind fünf oder sechs — so sind es elende „Chaluppen"; wenn man dann nun hört, dass eine Reihe von Häusern niedergerissen werden muss, so berührt dies ganz eigenthümlich.

Ich war auch draußen und habe mir die Häuser alle angeschaut. Ein einziges ist einstöckig, die anderen sind alle ebenerdig. Größtentheils sind das Hofräume, Fouragemagazine u. s. w., also altes Gerümpel, von dem man nur wünschen kann, dass es weggerissen wird, und man darf nicht sagen, damit das nicht weggerissen wird, machen wir das. Mit solchen Sachen soll man uns nicht kommen. Wir haben auch Augen im Kopf und können auch hinausgehen und uns die Dinge anschauen. Ebensowenig kann mir der Einwand wegen der Durchfahrt imponieren. Ich habe sogar einige Bravos gehört, wie gesagt worden ist, man wolle diesen Häuserblock durchqueren, wie es in Berlin geschehen ist. Ich bin ein großer Freund davon. Aber wenn man das ernstlich thun wollte, dann möchte ich doch die Herren von der Verkehrs-Commission einladen, eine andere

Linie zu studieren und senkrecht auf den Mariahilferwall durch diesen Block durchzugehen, wo auch alte Chaluppen stehen, wo nur vier Häuser einzulösen sind und wo Sie dann in die Steinbauergasse kommen und durch diese hinausgehen können; dann brauchen Sie die Gürtelstraße überhaupt nicht zu berühren.

Das gibt eine wunderbare, geradezu ideale Linie für die Stadtbahn, wenn Sie das machen. Aber bei einer solchen Ecke hier, schief, unter einem Winkel von 30 Grad einen Häuserblock durchzubrechen, das mag Ihnen glauben, wer will. Ich glaube nicht, dass es ja geschehen wird. Wissen Sie, was gemacht werden wird? Diese Ecke wird einmal abgeschnitten werden, es wird ein Zaun gemacht werden und dieser Zaun wird die Baulinie für die Gürtelstraße sein. Die Geschichte wird grauslich, ekelhaft ausschauen, wie alles, was da gemacht wird, wie der Damm, der jetzt wieder gemacht wird, wo man vor 20 Jahren gerufen hat, weg mit dem Linienwall. Jetzt baut man einen Damm hin. (Beifall links.) Das ist charakteristisch dafür, wie die Stadtbahn gebaut wird. Ich habe recht gut gewusst, warum ich damals den Vertagungs-Antrag gestellt habe. Ich hätte gewünscht, dass wir dieses Capitel intra muros ausgetragen hätten. Man muss sich natürlicherweise einen Zwang auferlegen, wenn die Sache in öffentlicher Sitzung verhandelt wird. In öffentlicher Sitzung kann man nicht so mit der Farbe heraus, — das wird man ganz gut einsehen —, während man in einer vertraulichen Sitzung die Geschichte ordentlich auskochen kann. Dazu hätten wir sehr viel Grund gehabt und ich bedauere, dass mein Wunsch damals nicht berücksichtigt wurde, die Sache in vertraulicher Sitzung zu behandeln, die doch auch Eigenthumsverhältnisse, und zwar in intensiver Weise, berührt. Jetzt stelle ich den Antrag, dass die Baulinie für die Gürtelstraße, so wie sie vorgeschlagen ist, gezogen werde bis zur Kreuzung der Lainzerstraße, und dass das übrige Stück, das ja sehr viel Zeit hat — diese Bahn wird morgen noch nicht gebaut, auch übermorgen nicht — einem weiteren Studium unterzogen werde, im Sinne meines Antrages auf geradlinige Fortsetzung. Ich bitte um Annahme dieses Antrages. (Beifall.)

Gem.-Rath Jedlička: Ich bin kein Ingenieur und verstehe vom Eisenbahnbau sehr wenig oder gar nichts. Das eine aber verstehe ich, dass man, wenn man eine Bahn baut, soviel als möglich bemüht ist, eine gerade Linie zu bekommen. Durch dieses Project werden aber geradezu Ecken geschaffen, scharfe, kurze Curven, die man doch sonst vermeidet. Den Einwand des Herrn Referenten, dass dort eine Masse Häuser seien, die weiß Gott zu welchen Preisen angekauft werden müssen, würde ich gar nicht fürchten. Wenn diese ebenerdigen Häuser angekauft werden, werden wir, nachdem die Bahn erbaut werden wird, in den Gründen, für welche wir wieder Geld bekommen, ganz gewiss einen Ersatz finden, und wir werden die Verbindung zwischen der oberen Gürtelstraße und der Mariahilferlinie in einer milden Curve bekommen und nicht in zwei scharfen Ecken hintereinander. Ich begreife überhaupt nicht, wie man mit einem solchen Plane kommen kann, wo nicht die ganze Strecke aufgezeichnet ist, sondern nur das Stück bis zur einer Brücke. Würde man beide Brücken sehen — wo die Brücke bei der Gasanstalt die Verlängerung der Gürtellinie ist — so würde man deutlich sehen, wie die Bahn dort eine Wendung machen müsste. Ich bin auch der Anschauung des Herrn Gem.-Rathes Rosenstingl, dass die Baulinie für die Gürtelstraße nur bis zur Lainzerstraße heute genehmigt werde und das andere noch dem weiteren Studium vorbehalten wird.

Bürgermeister: Wünscht noch einer der Herren das Wort? (Niemand meldet sich.) Es ist nicht der Fall. Die Debatte ist geschlossen.

Referent (zum Schlusswort): Meine Herren! Ich bitte sich nur vorzustellen, um was es sich handelt; um eine 40° breite Straße; das ist doch keine Kleinigkeit. Der letzte Herr Redner hat davon gesprochen, dass uns das nicht so viel kosten wird, weil die Bahn einlösen muss. Die Bahn löst aber nicht mehr ein, als sie zum Baue der Bahn nothwendig hat. Das ist ein ganz schmaler Streifen, die kolossale Straße rechts und links müssen wir einlösen. Ich bitte sich also nur eine Breite von 40° vorzustellen. Die Herren, welche einmal draußen waren, wissen, wie die Gürtelstraße geführt werden müsste, um gerade oder wenigstens nahezu gerade gegen den Mariahilfergürtel zu gehen. Es müssten dann nicht nur ebenerdige Hütten, sondern auch eine Reihe ganz neuer Häuser eingelöst werden. Und wenn es auch wirklich nur Hütten wären, so kostet das doch ein ganz enormes Geld, denn die Lage dort ist eine sehr bevorzugte und es herrscht dort ein riesiger Verkehr; die Kreuzung der Wienthal- mit der Gürtellinie ist ja ein sehr belebter Punkt.

Es ist daher absolut nothwendig, von dieser schönen Phantasie abzusehen und die Straße so zu bestimmen, wie es möglich ist. Was möglich ist, das hat der Stadtrath geleistet; beim Bauamte hat man gewiss lange darüber nachgedacht, und es hat doch nicht das herausgebracht, was wir bei der Commission vorgeschlagen haben. Der Antrag des Stadtbauamtes ist viel ungünstiger. Der Stadtraths-Antrag ist der weitestgehende und kostet schon etwas mehr als die Anträge des Bauamtes. Wenn man aber noch weiter gehen wollte, würde sich die Gemeinde in ganz bedeutende Kosten stürzen, die absolut nicht gerechtfertigt wären.

Die Angelegenheit ist auch dringend, denn es ist schon für mehrere Realitäten um Baulinienbestimmung eingeschritten worden, und zwar gerade in der Strecke zwischen der Lainzer- und zukünftigen Wienthalstraße. Gerade das ist der allerwichtigste Theil und muss also sofort bestimmt werden. Ich bitte, die Anträge des Stadtrathes zu genehmigen.

Bürgermeister: Wir schreiten zur Abstimmung. Gegen den Antrag des Stadtrathes, Zahl 204, betreffend das Baulinienproject für die Gürtelstraße in der Strecke Kilometer 1·0 bis 1·8 Gürtelbahnlinie Westbahnlinie—Südbahnhof ist eine Einwendung nicht erhoben worden. Der Antrag des Herrn Gem.-Rathes Rosenstingl richtet sich gegen den Stadtraths-Antrag Zahl 161, welcher lautet: „Es werden für die Gürtelstraße von der Lainzerstraße bis zur Ausmündung der Feudigasse die Linien a a' a'' b b' b'' c c' c'' und o o' o'' p p' p'' q q' q'' r als Baulinien bestimmt;" da wünscht der Herr Gem.-Rath Rosenstingl in seinem Antrage, dass die Baulinienbestimmung für die Gürtelstraße von der Lainzerstraße bis zum Wienflusse behufs Studium und neuer Vorlage an den Stadtrath zurückzuleiten sei.

Es ist also gegen den Antrag 204 keine Einwendung erhoben worden; ich erkläre denselben für angenommen.

Bezüglich des Stadtraths-Antrages Zahl 161 kommt vorerst der Antrag Rosenstingl zur Abstimmung, der dahin geht, „die Baulinienbestimmung für die Gürtelstraße von der Lainzerstraße bis zum Wienflusse sei an den Stadtrath behufs Studium und neuer Vorlage zurückzuleiten."

Ich bitte diejenigen Herren, welche mit diesem Antrage einverstanden sind, die Hand zu erheben. (Geschieht.) Angenommen.

Beschluss: Es seien für die Gürtelstraße bei einer Straßenbreite von 40° = 75·86 m an der Stadtseite die Linien B C, D E F, G H, I K, L M, N O P Q, R S T, V W, an der Vorortseite die Linien Y Z, A′ B′, C′ D′ E′, F′ G′, H′ I′ K′ L′; für die Wienthalstraße die Linie M′ N′ O′ und F U; für die vereinigte Untere und Obere Bräuhausgasse die Linien A P′, B Q′ bei einer Breite von 22·76 m; für die Hundsthurmerstraße die Linien C R′, D S′ bei einer Breite von 18·97 m; für die Hornbostelgasse die Linien H T′, W V′, I W′, X′ Y′ bei einer Breite von 15·17 m; für die Gfrornergasse die Linien K Z′, A′ B″, L C″, D″ E″ bei einer Breite von 15 m; für die Eisvogelgasse die Linien M F″, G″ H″, N I″ bei einer Breite von 15 m als Baulinien zu bestimmen.

Die Baulinienbestimmung für die Gürtelstraße von der Lainzerstraße bis zum Wienflusse ist an den Stadtrath behufs Studium und neuer Vorlage zurückzuleiten.

21. Referent Gem.-Rath Wurm: Zahl 1584. Die Wiener Omnibus-Compagnie um Bestimmung der Baulinie für die Realität Einl.-Z. 86 in Gaudenzdorf, Hauptstraße Nr. 1. Diese Realität liegt in jener Strecke der Gürtelstraße, welche eben durch Annahme des Stadtraths-Antrages 204 bestimmt wurde, und dieser Complex ist begrenzt von der Lainzerstraße, Gürtelstraße und Schönbrunner Hauptstraße. Durch denselben sind verschiedene Straßen projectiert gewesen, nämlich die verlängerte Adamgasse, dann die Straßen, welche mit I, II und III bezeichnet waren.

Durch die nunmehr angenommene Abänderung im Zuge der Gürtelstraße ist es nun nothwendig, die Straße III aufzulassen, weil sonst zu kleine Baublöcke entstehen, welche eine sanitäre Verbauung nicht mehr zulassen würden. Es wird demnach beantragt (liest):

„1. Die Baulinien für die Verlängerung der Adamsgasse im XII. Bezirke mit 11·38 m Straßenbreite nach den Linien A B und C D zu genehmigen;

2. den über die Realität Einl.-Z. 86 in Gaudenzdorf projectierten Straßenzug I in der Weise zu verschieben, dass sich die Achse desselben in der Mitte der Lainzerstraße mit der Achse der gegenüberliegenden Straße schneidet; dagegen den Straßenzug II beizubehalten, und

3. den Straßenzug III daselbst aufzulassen."

Gem.-Rath Büsch: Ich kann dem Stadtraths-Antrage nur mit Freude zustimmen, da in dem ersteren Antrage die Adamgasse als Sackgasse eingezeichnet war. Hier in dem zweiten Antrage soll sie in die Schönbrunnerstraße münden. Wer diesen Theil des Bezirkes kennt, wird eigentlich den ersteren Plan, der vom Stadtbauamte herausgegeben worden ist, als Unsinn betrachten, denn heute baut man keine Sackgassen mehr, und in dem ersteren Plane ist die Gasse in Stiefelform eingezeichnet, so dass selbst in der Schönbrunnerstraße die Leute heute leiden, weil keine Luftventilation stattfinden kann. Wenn die Adamgasse nach dem neuen Plane ausgebaut wird, wird eine Luftcirculation stattfinden, und dieser Misère, in welcher sich die Adamgasse befindet, wird abgeholfen sein. In meinen Anträgen habe ich schon vor etlichen Monaten gesagt, dass die Adamgasse eine Senkgrube ist, weil in derselben gar kein Abfluss der Canäle stattfinden kann. Jeder wird sagen, dass dieser Zustand, besonders in der heißen Zeit, einen Seuchenherd darstellt. Insofern ist der jetzige Antrag von großem Vortheil. Es ist damals angeführt worden, dass ein Haus in die Sackgasse hineingebaut wurde. Infolge des Umstandes, dass der Canal von diesem Hause hinausfließt, wurde Erde aufgeschüttet, und der ganze Theil des Hauses befindet sich heute unter der Erde. Wenn nun der Bau in Angriff genommen und das Haus in der Schönbrunnerstraße Nr. 7 eingelöst wird, wird abgegraben werden und die Adamgasse wird eine anständige Gasse werden.

Ich möchte dem Wunsche Ausdruck geben, dass sehr bald mit den Hausbesitzern von Nr. 7 oder 5 der Schönbrunnerstraße Verhandlungen gepflogen werden, um dieses Haus sobald als möglich anzukaufen und abzutragen; denn, wenn nur der Stadtraths-Antrag angenommen, diese Sache aber verzögert wird, dann stehen wir auf dem alten Flecke und der Seuchenherd bleibt bestehen.

Wer das alte Bräuhaus kennt, muss es als sanitätswidrig bezeichnen. Da sind Teiche, Lacken, Brunnen, die nicht gedeckt sind. Die Commission, welche die Übelstände erhob, konnte nichts verfügen, weil dieser Theil nur von Fall zu Fall bewohnt wird.

Ich ersuche also um Annahme des Stadtraths-Antrages und möchte nochmals bitten, dass die Aufmachung dieser Gasse und die Verbauung des Bräuhauses so schnell als möglich stattfinden möge.

Bürgermeister: Wünscht noch jemand das Wort? (Niemand meldet sich.) Die Debatte ist geschlossen. Wünscht der Herr Referent zu sprechen? (Derselbe verzichtet.)

Gegen den Antrag des Stadtrathes ist keine Einwendung erhoben worden; ich erkläre denselben für angenommen.

Beschluss: 1. Die Baulinien für die Verlängerung der Adamgasse im XII. Bezirke mit 11·38 m Straßenbreite nach den Linien A B und C D zu genehmigen;

2. den über die Realität Einl.-Z. 86 in Gaudenzdorf projectierten Straßenzug I in der Weise zu verschieben, dass sich die Achse desselben in der Mitte der Lainzerstraße mit der Achse der gegenüberliegenden Straße schneidet; dagegen den Straßenzug II beizubehalten, und

3. den Straßenzug III daselbst aufzulassen.

22. Referent Gem.-Rath Wurm: Zahl 4114. Der I. allgemeine Beamtenverein der österr.-ungar. Monarchie stellt neuerlich ein Kaufanbot bezüglich des dem Wiener Versorgungsfonde gehörigen ehemaligen Stiftungshauses der Eleonore Schrey, I. Bezirk, Wipplingerstraße Nr. 35. Der Gegenstand befindet sich unter Beilage 99. Es ist auch ein Plan beigegeben, aus welchem die Herren entnehmen können, wie das Haus situiert ist, es ist an der Ecke der Wipplingerstraße und Renngasse gelegen und ist theilweise hinter dem anrainenden Hause verbaut.

Der Beamtenverein hat ursprünglich ein Angebot mit 150.000 fl. für dieses Haus gestellt. Dieser Antrag wurde abgelehnt und es wurde ein Comité eingesetzt, um mit dem Vereine zu verhandeln, behufs Erzielung eines annehmbaren Preises. Das Comité hat vor allem den Grundsatz ausgesprochen, unter keiner Bedingung das Haus billiger zu verkaufen als um 1000 fl. pro Quadratklafter. Die Schätzung der Sachverständigen hat einen Preis von 180.000 fl. ergeben, also auch um 30.000 fl. mehr als das ursprüngliche Angebot. Würde man das heutige Zinserträgnis bloß mit vier Percent capitalisieren, also jedenfalls eine für die Gemeinde sehr günstige Anlage, so käme ein Kaufpreis

von 193.000 fl. heraus; allein dieses Zinserträgnis ist leider im Abnehmen begriffen, nachdem das Haus, wie die Herren, die es kennen, wohl wissen, ein sehr altes ist und infolge dessen auch die Zinse sich im Rückgange befinden. Die Schätzung von 180.000 fl. war nicht die Grundlage der neuerlichen Verhandlungen, sondern, wie ich gesagt habe, man hat gestrebt, 1000 fl. per Quadratklafter zu erreichen, und nach langwierigen Verhandlungen ist auch dieses Resultat erzielt worden. Gleichzeitig ist auch die Bedingung gestellt worden, dass jene Theile des Straßengrundes, welche in den Bau einbezogen werden, auch um den vollen Preis von 1000 fl. bezahlt werden müssen.

Die Anträge des Stadtrathes gehen dahin (liest):

A. Das Offert des I. allgemeinen Beamtenvereines:

1. Die Realität Grundb.-Einl. 1434 um den Preis von 1000 fl. per Quadratklafter = 277 fl. 78 kr. per Quadratmeter, sonach um den gleich bei der Vertragsausfertigung zahlbaren Gesammtpreis von 197.000 fl. und gegen Tragung der sämmtlichen Vermögensübertragungsgebüren, Stempel und Legalisierungskosten durch den Beamtenverein anzukaufen;

2. für die zur Straßenverbreiterung abzutretende Grundfläche per 34 m^2 = 9·44 $□^0$ gleichfalls den Betrag von 1000 fl. per Quadratklafter, sonach den Gesammtbetrag von 9444 fl. bei der Übernahme, beziehungsweise Übergabe derselben anlässlich eines Umbaues zu bezahlen und die sämmtlichen Übertragungsgebüren, Stempel und Legalisierungskosten zu tragen — endlich zur Sicherstellung dieser Verpflichtung bis zum Zeitpunkte des Umbaues einen entsprechenden Betrag in pupillarsicheren Wertpapieren zu hinterlegen, eventuell in den bei der städtischen Hauptcassa gegenwärtig als Vadium befindlichen Franz Josefbahn-Prioritäten liegen zu lassen — anzunehmen.

B. Die Bedingung zu stellen, dass mindestens innerhalb zwei Jahren, vom Tage der factischen Übergabe an gerechnet, der Umbau vorgenommen wird.

Bitte, die Anträge anzunehmen.

Gem.-Rath Tagleicht: Ich möchte mir an den Herrn Referenten die Anfrage erlauben, ob beeidete Schätzleute dieses Object bewertet haben.

Referent: Ja, beeidete Schätzleute haben das Haus auf 180.000 fl. geschätzt.

Gem.-Rath Tagleicht: Nun, mit dem Anbot per 197.000 fl. ist die Schätzung um ein weniges überboten. Aber ich muss gestehen, dass mir diese Ziffer denn doch viel zu niedrig erscheint. Es entfällt auf einen gegenwärtig verbauten Quadratmeter der Betrag von 277·8 fl. Das Object befindet sich in der Wipplingerstraße an der Kreuzung der Renngasse — ist also ein Eckhaus.

Wenn ich mir vergegenwärtige, dass man in Wien in anderen, weniger günstig gelegenen und weniger eleganten Theilen der Stadt Plätze verkauft hat, deren Preis diesem Betrage theils sehr nahe kam, theils ihn aber auch weit überschritten hat, so kann ich nicht anders, als den Verkauf dieses Grundes sammt dem Hause zu bekämpfen. Ich finde auch keine Ursache, warum die Gemeinde ein so schön gelegenes Object verkaufen soll. Ist das Object etwa baufällig? (Rufe: Ja!) Nein, es ist noch ertragsfähig. Auch der Preis, der für das Object angeboten wird, ist kein so verführerischer, um von einem ruhigen Besitze Abschied zu nehmen und ein ertragsfähiges Haus zu verkaufen. Deshalb stelle ich den Antrag, dass der Gemeinderath den Antrag auf Verkauf dieses Objectes derzeit ablehne.

Gem.-Rath Dr. Klotzberg: Meine Herren, ich werde mich gegen den Verkauf dieses Hauses aussprechen. Diese Angelegenheit beschäftigt nicht zum erstenmale den Gemeinderath, sondern wiederholt sind schon solche Anbote an den Gemeinderath gemacht worden und jedesmal hat der Gemeinderath diese Anbote abgelehnt, obwohl dieselben damals weit weniger ungünstig waren, wie heute. Der Allgem. österr. Beamtenverein, welcher ein Anbot in diesem Falle gestellt hat, hat im Monate Jänner ein Anbot mit 150.000 fl. gestellt und hat mit seinem Anbote dem Präsidium erklärt, bis Ende Juni im Wort zu bleiben. Der letzte Juni war aber noch nicht da und der Beamtenverein hat sich schon eines Besseren besonnen. Wahrscheinlich sind ihm die Quellen von Seite der Beamten, die Darlehen aufnehmen, wieder reichlicher geflossen (Hört! links. — Gem.-Rath Gregorig: Die hohen Percente! — Gem.-Rath Jedlička: 18 Percent!) und infolge dessen ist er mit einem Sprunge auf 197.000 fl. hinaufgegangen. Wenn man diese 197.000 fl. mit 4 Percent verzinst, so gibt dies 7880 fl. Heute trägt dieses Haus 7698 fl.; das Anbot ist also kaum um 200 fl. besser, als der heutige Ertrag.

In diesem Hause wohnen seit vielen Jahren Parteien und diese sind die genügsamsten Parteien, die man sich denken kann; sie beanspruchen keinen Comfort, noch sonst etwas.

Ja, meine Herren, wenn dieses Haus außerhalb der Baulinie stünde, wenn durch seine Demolierung und den Wiederaufbau eine Verbreiterung der Straße stattfände, dann würde ich zustimmen. Aber dort findet nicht eine Verbreiterung statt, sondern sogar eine Verengung der Straße, und wenn der allgemeine österreichische Beamtenverein Lust und Liebe hat, in der Wipplingerstraße zu bauen, so soll er das Liebig-Haus acquirieren (Lebhafte Heiterkeit), dann wird er etwas für Wien geschaffen und seinen Patriotismus für Wien an den Tag gelegt haben. In diesem Falle bin ich aber entschieden dagegen und bitte Sie, lehnen Sie dieses Kaufanbot ab.

Gem.-Rath K. J. Müller: Meine Herren! Ich kann mich nur dem Herrn Vorredner anschließen. Wenn ein Object ausgeboten wird und mehrere Käufer kommen, so ist die Möglichkeit, zu sagen, das Haus ist mehr oder weniger wert. Hier ist ein einziges Anbot, das uns freiwillig angetragen wurde; wenn aber die Sache ausgeschrieben würde, würde sie mehr bekannt, und es würden sich auch mehr Käufer finden. Jetzt weiß überhaupt niemand, dass die Gemeinde dieses Haus verkaufen will. Der Verein versucht es „wenn", und gelingt es ihm, so bekommt er das Haus billig. Ich bitte Sie also, jedenfalls mit dem Verkaufe noch zu warten.

Gem.-Rath Noske: Ich muss mich in dieser Angelegenheit ebenfalls den Ausführungen der Herren Vorredner anschließen und habe auch schon im Stadtrathe den Standpunkt vertreten, dass ich gegen den Verkauf dieses Hauses bin. Abgesehen davon, dass, wenn es der Beamtenverein für convenabel findet, das Haus um jeden Preis zu kaufen, er dies als solid verwaltetes Institut nur dann thun kann, wenn er glaubt, dass er dabei seine Rechnung findet, und wenn er seine Rechnung dabei findet, dieses Haus zu kaufen und umzubauen, ich nicht einsehe, warum nicht auch die Gemeinde dasselbe Geschäft zu machen versuchen soll, ist der Hauptgrund, der mich zu meiner Stellungnahme bewegt und der zweite Grund, den auch Herr Gem.-Rath Dr. Klotzberg schon angedeutet hat, der, dass dort eine Anzahl seit vielen Jahren ansässiger Geschäftsleute etabliert ist, die mit dem Augenblicke, wo das Haus in fremde Hände, gleichgiltig in wessen Hand, kommt, factisch in ihrer Existenz

schwer bedroht werden, aus dem Grunde, weil dort in der ganzen Gegend kein Gewölbe mehr zu haben ist. Jene Herren, welche die Situation kennen — und es kennt sie wohl jeder Wiener — wissen, dass daneben und gegenüber entweder Bankpalais oder solche Privathäuser sind, in denen keine Gewölbe mehr zu haben sind. Nun ist mir der Nutzen, der der Gemeinde hier erwächst, nicht groß genug, um die Interessen dieser Geschäftsleute, die viele Jahre lang der Gemeinde gegenüber ihre Pflichten ordentlich erfüllt haben, aufs Spiel zu setzen und aus diesen Gründen bitte ich Sie, von dem Verkauf dieses Hauses abzusehen.

Referent (zum Schlusswort): Es ist kein besonderer Zufall, dass der Beamtenverein mehr geben kann als irgend ein anderer, und warum die Schätzung eine solche ist, die bedeutend unter das Angebot geht. Wie aus dem Offert hervorgeht, hat sich der Verein des Nachbarhauses versichert, welches die Straßenfront bildet, und dieses Haus, welches er zu erwerben sucht, geht theilweise hinter dieses Nachbarhaus. Das ist auch ein Grund, warum die Schätzleute das Haus mit 180.000 fl. bewertet haben, weil das Haus eben nicht durchaus Straßenfront hat. Kein anderer kann das Haus so verwerten als der Beamtenverein, der die Straßenfront besitzt und seine Straßenfront vollkommen entwickeln kann. Also in diesem Falle kann er jedenfalls mehr geben als die Schätzleute angegeben haben und darum ist er auch auf die Summe von 197.000 fl. hinaufgegangen.

Was die Bemerkung des Herrn Collegen Tagleicht betrifft, dass die Gemeinde in letzterer Zeit höhere Preise erzielt haben, so sage ich, dass die Gemeinde nicht annähernd solche Preise erzielt hat. z. B. in der Johannesgasse 120 fl. per Quadratmeter (Widerspruch) und in der Annagasse 150 fl. Ich bitte sehr, hier sind 277 fl. per Quadratmeter geboten, das ist doch eine kolossale Differenz, dort ist eine vollkommene Straßenfront, während hier das Haus theilweise hinter anderen Gebäuden steht. Das Haus in der Annagasse ist auch nicht schlecht situiert, da nur ein Haus zu passieren, um zur Kärnthnerstraße zu gelangen.

Aus diesen Gründen bitte ich, das Offert anzunehmen, weil es ein günstiges und weit höheres ist, als die Bewertung seitens der Schätzleute ausmacht.

Bürgermeister: Wir schreiten zur Abstimmung. Ich bitte die Herren, sich auf die Plätze zu begeben, weil die Zählung des Hauses vorgenommen werden muss. Ersuche die Schriftführer, zu zählen. (Geschieht. — Nach einer Pause:) Es sind 92 Mitglieder des Gemeinderathes anwesend.

Gem.-Rath Bärtl (zur Abstimmung): Ich beantrage die namentliche Abstimmung. (Widerspruch.)

Bürgermeister (fortfahrend): Es sind 92 Mitglieder anwesend, wir sind daher zur Erledigung dieses Gegenstandes beschlussfähig. Der Antrag des Stadtrathes lautet: „Das Kaufanbot des Allgemeinen Beamtenvereines der österr.-ungar. Monarchie bezüglich des dem Wiener allgemeinen Versorgungsfonde gehörigen Stiftungshauses Wipplingerstraße Nr. 35 und Renngasse Nr. 16 ist unter den Bedingungen, welche vom Herrn Referenten verlesen worden sind, nämlich um 197.000 fl. ꝛc., anzunehmen.

Herr Gem.-Rath Bärtl beantragt, dass namentlich abgestimmt werde. Jene Herren, welche für die namentliche Abstimmung sind, bitte ich, die Hand zu erheben. (Geschieht.) Es ist die Minderheit; der Antrag ist abgelehnt.

Ich bitte nun jene Herren, welche für den Referenten-Antrag stimmen, sich von den Sitzen zu erheben. (Geschieht.)

Das sind jedenfalls nicht siebzig; der Antrag ist abgelehnt.

Beschluss: Das Kaufanbot des Ersten allg. Beamtenvereines der österr.-ungar. Monarchie bezüglich des dem Wiener Allgemeinen Versorgungsfonde gehörigen Eleonore Schrey'schen Stiftungshauses I., Wipplingerstraße 35, Renngasse 16, wird abgelehnt.

23. Referent Gem.-Rath Wurm: Zahl 5986. Weiters habe ich zu referieren über ein neuerliches Offert der Erzherzogin Marie Valerie-Krippe um käufliche Überlassung der Baustelle VII in der Dreihackengasse im IX. Bezirke.

Der genannte Verein hat schon einmal ein Offert gestellt auf die Baustelle I dieser Baugruppe. Dieselbe konnte ihm aber nicht überlassen werden, weil sie für Schulzwecke benöthigt wurde. Nun ist ein Anbot gestellt worden auf die Baustelle VII, und zwar mit 10 fl. per Quadratmeter, was einen Preis von 3131 fl. 10 kr. ausgemacht hätte. Nun ist dieser Grund geschätzt worden und die Schätzleute bewerten den Quadratmeter mit 32 fl., weshalb die gesammte Fläche einen Wert von 10.020 fl. repräsentiert. Nachdem der Verein ein außerordentlich humanitär wirkender ist, stellt der Stadtrath den Antrag, dem Ansuchen insofern stattzugeben, als die ganze Fläche um weniger als um den halben Preis, nämlich um 5000 fl. dem genannten Vereine überlassen werden soll.

Der Antrag lautet (liest):

„Das Offert der Localdirection der Erzherzogin Marie Valerie-Krippe auf käufliche Überlassung der Baustelle VII in der Dreihackengasse, IX. Bezirk, um den Betrag von 3131 fl. 10 kr. abzulehnen, jedoch die Bereitwilligkeit auszusprechen, dem Vereine die genannte Baustelle um den ermäßigten Preis von 5000 fl. unter der Bedingung, dass der Bauplatz zu keinem anderen Zwecke als zur Erbauung eines neuen Krippenhauses verwendet und dies auch grundbücherlich sichergestellt werde, zu überlassen.

Hiebei wird nach § 4 der Vereinsstatuten bedungen, dass zehn Betten der Krippe als der Gemeinde Wien gestiftet bezeichnet werden, da die zugestandene Preisermäßigung gegenüber dem Schätzungswert 5020 fl. 16 kr. beträgt."

Ich bitte, den Antrag anzunehmen.

Gem.-Rath Kaiser: Sehr geehrte Herren! Es fällt mir selbstverständlich nicht ein, dagegen zu sprechen, wenn von Seite des Herrn Referenten der Antrag gestellt wird, der Valerie-Krippe einen Baugrund billiger zu überlassen; im Gegentheil, ich würde sogar mit Vergnügen zustimmen — mit Rücksicht auf die außerordentliche wohlthätige Wirksamkeit des Vereines — wenn der Antrag gestellt werden würde, dem Vereine eine Bauparcelle unentgeltlich zu überlassen. Nicht so verhält sich die Sache aber bezüglich der Parcelle VII, welche in diesem Falle beantragt ist. Der geehrte Herr Referent beantragt, die Parcelle VII zu überlassen. Meiner Ansicht nach, welche ich später zu begründen mir erlauben werde, ist gerade diese Parcelle zu Schulzwecken erforderlich, während die angeführte Parcelle I, welche seinerzeit bei dem Offert, welches von Seite der Valerie-Krippe gestellt worden ist, von Seite des Stadtrathes abgelehnt wurde, zu Schulzwecken nicht tauglich ist, denn diese Parcelle I grenzt an die Sechsschimmelgasse, wo ein sehr reger Wagenverkehr stattfindet und überhaupt die Situation zur Erbauung eines Schulhauses nicht günstig ist.

Ich erlaube mir darauf hinzuweisen, dass ich dem Ortsschulrathe des IX. Bezirkes seit nahezu 20 Jahren angehöre und seit einer Reihe von Jahren die Ehre habe, Obmann dieser Körperschaft zu sein. Ich glaube also wohl annehmen zu können, dass ich die Schulverhältnisse unseres Bezirkes ziemlich genau kenne. Der Ortsschulrath des IX. Bezirkes hat den Antrag auf Erbauung einer Doppel-Volksschule in der Umgebung der Sobieski-, Sechsschimmel-, Galileigasse u. s. w. gestellt, und zwar mit Rücksicht darauf, dass in dieser Gegend eine große Anzahl von Häusern gebaut worden ist oder heute noch im Baue begriffen ist. Es ist aber nicht dieser Umstand allein, der denselben veranlasste, diesen Antrag zu stellen, sondern es ist überhaupt eine Überfüllung sämmtlicher Schulen, die um diese Baugründe herumliegen, zu constatieren; insbesondere die Knabenschulen, welche dort liegen, sind sämmtlich überfüllt. Der Vorschlag des Ortsschulrathes wurde in Erwägung gezogen und von Seite des Magistrates vielfache Commissionen angeordnet, welchen auch ich beigezogen wurde, ebenso auch der Herr Bezirks-Schulinspector unseres Bezirkes. Diese Commissionen haben sich dahin geeinigt, den Antrag zu stellen, auf den Mittelparcellen III, IV und V eine Doppel-Volksschule zu errichten, und zwar zunächst auf diesen Mittelparcellen eine Volksschule für Mädchen, und da sich auch der Bedarf nach einigen Classen Bürgerschule herausgestellt hat, auch einige Classen Bürgerschule. Die angrenzenden Parcellen VI und VII — um die Parcelle VII handelt es sich jetzt — hatten die Bestimmung zur Errichtung einer Knaben-Volksschule. Es war dabei auch Bedacht darauf genommen, dass ein gemeinsamer Turnplatz auf den Parcellen III, IV und V errichtet werde, welcher auch für die angrenzende Knaben-Volksschule dienen sollte, so dass eigentlich eine Ersparnis an Baukosten für die Gemeinde daraus resultiert hätte. Der löbl. Gemeinderath hat seinerzeit beschlossen, auf den Mittelparcellen III, IV und V eine Mädchen-Volksschule mit einigen Bürgerschulclassen zu errichten. Die Pläne sind, soweit ich informiert bin, fertig, und es wäre wünschenswert gewesen, wenn diesfalls bereits hätte referiert werden können. Meines Wissens wurden 40.000 fl. für das Jahr 1893 bereits ins Budget eingestellt mit der Bestimmung, noch im heurigen Jahre den Bau zu führen. Ich denke, dass die Vorlage dieser Pläne demnächst erfolgen wird und dass der löbl. Gemeinderath diesfalls das Erforderliche veranlassen kann. Es wurde allerdings diese Bestimmung nur vorläufig getroffen, es hat geheißen, vorläufige Erbauung einer Mädchen-Volksschule; umsomehr hat es mich überrascht, diese Vorlage jetzt zu finden, wobei die Rede davon ist, die Parcelle VII an die Valerie-Krippe zu verkaufen.

Wenn heute der Beschluss gefasst wird, die Parcelle VII zu verkaufen, kommen wir dann in die unangenehme Lage — ich kenne die Schulverhältnisse unseres Bezirkes ziemlich genau, eine Knaben-Volksschule müssen wir dort haben, denn es sind sämmtliche Knaben-Volksschulen überfüllt und die Dringlichkeit der Erbauung einer Knaben-Volksschule ist genau so groß wie die einer Mädchen-Volksschule — dort eine Schule nicht erbauen zu können und die Folge davon wird sein, dass die Gemeinde Grundstücke, die sie dort besitzt und die sie zu äußerst billigen Preisen abgeben muss, verliert, während sie andere, theuere Grundstücke wird kaufen müssen, um dort eine Schule zu erbauen.

Ich erlaube mir nun, folgenden Antrag zu stellen: Der löbliche Gemeinderath wolle beschließen, die Parcellen VI und VII seien nicht zu verkaufen — es handelt sich heute allerdings nicht um Parcelle VI, sondern nur um Parcelle VII, aber ich möchte bei dieser Gelegenheit, wenn es gestattet ist, diesen Antrag stellen, wenn nicht, so beschränke ich mich auf Parcelle VII — sondern zu Schulzwecken zu reservieren, dagegen würde ich mir erlauben zu beantragen, zweitens der Valerie-Krippe die Bau-Parcelle I zu dem vom Stadtrathe beantragten Preise von 5000 fl. zu überlassen.

Bezüglich der Valerie-Krippe erlaube ich mir zu bemerken, dass dieser Verein ein äußerst segensreiches Wirken an den Tag legt, dass wirklich die Allerärmsten daraus Nutzen ziehen. Dieser Verein stellt sich zur Aufgabe, Kinder von der frühesten Jugend, wir können sagen, beinahe von der Geburt angefangen, bis zum schulpflichtigen Alter gegen einen Betrag von täglich 2 oder 3 kr. in Pflege zu nehmen. Sie können dort, wenn Sie sich die Mühe nehmen, dieses Institut zu besuchen, wirklich beinahe rührende Scenen sehen, indem die Arbeiterinnen hinkommen, ihre Säuglinge deponieren, welche tagsüber dort verpflegt und betreut werden; dorthin kommen dann mittags die Weiber, um die Kinder zu säugen und dann wieder ihrer Arbeit nachzugehen.

Es ist das also ein wirklich äußerst wohlthätiges Wirken und die Leute sind dadurch in die Lage versetzt, ihrem Berufe nachzugehen und für ihre Kinder zu sorgen. Das ist der Grund, warum ich mir erlaubt habe, für die Überlassung der Parcelle I zu stimmen. Ich möchte Sie sehr bitten, dass Sie meinen Antrag unterstützen, speciell unsere geehrten Herren Collegen aus dem Bezirke, und der Herr Referent möge, soweit es ihm vom Stadtrathe aus gestattet ist, auch das Seinige dazuthun. (Bravo!)

Gem.-Rath Dr. Klotzberg: Wir sind in erster Linie dazu berufen, sowohl das mobile als das immobile Gemeindevermögen zu verwalten, und wir sind bestrebt, dasselbe nach bestem Wissen und Gewissen zu verwalten. Ob wir immer das Richtige treffen, darüber möge die Bevölkerung entscheiden. Ich bin jederzeit bestrebt, wenn irgend etwas verkauft werden soll, nach Thunlichkeit die höchsten Preise zu erzielen. Dieses Streben würde ich aber in diesem Falle gerade als ein Verbrechen, ich würde es als eine Sünde bezeichnen, wenn man es wagen würde, von einem solchen humanitären Wohlthätigkeitsverein überhaupt nur einen Kreuzer anzunehmen, aus diesem Grunde werde ich mir erlauben, am Schlusse meiner Ausführungen den Antrag zu stellen, dass diese Parcelle diesem eminent humanitären wohlthätigen Verein unentgeltlich überlassen werde.

Meine Herren! Wenn Sie meinem Antrage Folge leisten, so tragen Sie damit unter einem auch etwas zur Lösung der socialen Frage bei. Denn in diese Krippe werden lediglich die ärmsten Kinder hingetragen, deren Eltern den ganzen Tag über vom Haus entfernt und nicht in der Lage sind, ihre Kinder zu beaufsichtigen. Sie, meine Herren, werden gewiss diesem Antrage zustimmen, ich sehe die edlen Regungen Ihres Herzens. (Heiterkeit.) Sie werden sich demselben nicht verschließen. Geben Sie es in diesem Fall selbst den Armen, damit nicht die Armen selbst an Sie einst herantreten und von Ihnen so etwas fordern. Haben wir Geld zu Festen und zu anderem, so müssen wir auch das Geld haben für die Ärmsten. Wir unterstützen viele Vereine und ich will nicht in Abrede stellen, dass diese Vereine würdig sind, unterstützt zu werden. Aber unter denselben befindet sich keiner, der so würdig wäre, unterstützt zu werden, wie diese Krippe. Es wurde von Seite einiger Herren hier der Antrag gestellt, in allen Bezirken und namentlich in den sogenannten Arbeiterbezirken Krippen zu errichten.

Es wurde der Bezirksschulrath beauftragt, ein Referat auszuarbeiten, dass mit den Kindergärten unter einem auch in diesen Arbeiterbezirken Krippen verbunden werden. Nachdem das aber eine riesig hohe Summe, ungefähr 600.000 fl., erfordern würde, ist vorläufig der Gemeinderath nicht in der Lage, darauf eingehen zu können. Wenn der Gemeinderath diese Krippen selbst verwalten müsste, käme das weit höher als die Verwaltung durch die Privatwohlthätigkeit.

Ich bitte Sie, nehmen Sie meinen Antrag an und schenken Sie ganz einfach der Valerie-Krippe diesen Bauplatz, die Parcelle Nr. I.

Gem.-Rath Dr. Stenzl: Ich kenne die Valerie-Krippe aus eigener Anschauung; es ist eine außerordentlich wohlthätige Anstalt, die ärmsten Leute, besonders die Arbeiterinnen der Cigarrenfabrik, tragen ihre Kinder hin. Ob wir ein Recht haben, einen Grund zu schenken, weiß ich nicht, ich kann das nicht beurtheilen, möchte mich aber im übrigen dem Antrage Kaiser anschließen.

Gem.-Rath Dr. Kupka: Meiner Ansicht nach ist weder der Antrag Kaiser, noch der Antrag Klotzberg annehmbar. Herr Gem.-Rath Kaiser hat beantragt, man solle dem Vereine eine andere Parcelle geben, also die Parcellen Nr. I und II, während in dem Referate der Antrag gestellt wird bezüglich der Parcelle Nr. VII.

Die Parcellen Nr. I und II liegen in der Sechsschimmelgasse, die Parcelle Nr. VII in einer anderen Gasse. Es ist nun die Frage, ob der Verein diese Plätze wird haben wollen, denn dort fährt, soviel ich mich erinnere, die Tramway. Es ist also auf einer sehr belebten Straße. Ich bin überhaupt der Ansicht und huldige dem Grundsatze, dass, wenn jemand um etwas ansucht, man ihm das, um was er ansucht, entweder geben oder nicht geben soll; aber man soll nicht als Princip einführen, dass, wenn jemand um etwas ansucht, man ihm ganz etwas anderes geben will. Das ist gegen jedes Herkommen und gegen alle Grundsätze bei der Erledigung öffentlicher Angelegenheiten.

Nun, dieser Verein ist ein sehr humanitärer, das ist ganz richtig, aber die Commune Wien kann nicht so weit gehen, dass sie bei der Verwaltung ihres Vermögens einfach an private Vereine Gründe wegschenkt; das geht nicht, das ist nicht möglich. Aber der Verein will die Plätze gar nicht umsonst haben. Er sagt: er will sie kaufen. Mit Rücksicht darauf wird ja der Preis von 10 fl. für einen Quadratmeter so billig gestellt, denn in der ganzen Gegend bekommt man nirgends den Quadratmeter um 10 fl., das ist nicht denkbar. (Zustimmung links.)

Ich beantrage daher, dass man dieses Referat an den Stadtrath zurückleitet und dann mit dem Vereine unterhandelt. Will er wirklich die Parcellen Nr. I und II haben (Rufe: Nur die Parcelle Nr. I!) und sind die übrigen Parcellen für Schulzwecke reserviert und von der Bezirksvertretung dazu in Aussicht genommen, so kann dem ja willfahrt werden, aber dass wir sofort beschließen, wenn der Verein um die Parcelle Nr. VII ansucht: Du bekommst die Parcellen Nr. I und II, so geht das ja nicht, und ebenso geht es nicht, dass wir diesen Platz dem Vereine einfach umsonst geben.

Referent: Ich muss nur erklären, dass der Stadtrath über die Verwertung dieser Plätze ein vollkommen klares Bild hat. Die Parcellen II, IV und V sind für eine Mädchenschule in Aussicht genommen, die Parcellen I, III und VI sind sehr wertvoll. Diese Parcellen sind entweder Eckplätze oder Mittelplätze in sehr belebten Straßen, diese Plätze sollen verkauft werden, das ist die Intention, weil für dieselben ein sehr bedeutender Preis zu erhalten sein wird. Der Platz VII wird vom Krippenverein gewünscht und eignet sich für ihn sehr gut, weil er in einer stillen Gasse liegt, und wenn der Krippenverein begehrt, man soll ihm den Platz per Quadratmeter um 10 fl. lassen, das macht im ganzen 3100 und einige Gulden, so ist das schon außerordentlich viel, und was der Stadtrath beantragt, ist auch eine außerordentliche Begünstigung; denn die Schätzleute haben den Quadratmeter mit 45 fl. bewertet und da käme eine Summe von 13.677 fl. heraus, das haben beeidete Schätzleute geschätzt. Bei einer Summe von 5000 fl. wird schon eine ganz bedeutende Schenkung gemacht, und ich glaube, der Verein kann sich gratulieren, wenn er unter diesen Bedingungen den Platz bekommt. Gegen die Hergabe anderer Plätze musste ich mich entschieden aussprechen, weil das Ganze zerrissen und dann eine Verwertung nicht möglich sein wird.

Gem.-Rath Josef Müller: Ich habe mir nicht das Wort erbeten, um mich bezüglich des Vereines und seiner humanitären Zwecke zu äußern — weil das bereits erwähnt worden ist — sondern nur bezüglich der Lage des Platzes und seiner Verwendung. Der Platz VII liegt an der Dreihackengasse, welche eine secundäre Gasse ist, wo wenig gefahren wird; es ist eine Sackgasse, die sich in die Sobieskigasse todtläuft. Eine solche Straße ist viel besser für derartige Gebäude. Wenn die kleinen Kinder hinausgehen, so kommen sie nicht in die Gefahr, eventuell mit Wagen zusammenzukommen. Aber bei der Baustelle, welche von einem geehrten Herrn Vorredner für diesen Zweck geplant wird, bei der Baustelle I, ist gerade das Gegentheil der Fall, die Baustelle I liegt an der Sechsschimmelgasse, welche eine sehr frequente Gasse und die Verbindungsstraße zwischen Währing und dem IX. Bezirke ist und hinunter bis zu den Bahnen geht.

In dieser Straße ist überdies die Tramway eingelegt und daher werden die Häuser gewiss theuerer sein, als in den Nebenstraßen.

Wenn man nun beantragt, den theueren Platz herzugeben und noch dazu einen Platz, der für diesen Zweck nicht so angenehm wäre, wie der Platz Nr. VII, so glaube ich doch, wir sollten lieber etwas thun, was dem Zwecke auch besser entspricht. Nun ist, wie gesagt worden, auf den Plätzen Nr. V und VI soeben eine Schule erbaut worden — ich habe selbst darüber referiert — und nachdem auch der Platz VII der Gemeinde gehört, will man, dass die Schulen dort zusammen erbaut werden, um den Wunsch des Bezirkes zu erfüllen. Da mache ich nun aufmerksam, dass es gewiss nicht entsprechend ist, auf einem großen Complex viele Schulen zusammen zu bauen, aus Gründen, die sich die Herren selbst beantworten können.

Die Frage ist aber die, dass man vielleicht anderswo theuerere Gründe erwerben müsste, und da mache ich aufmerksam, dass in dieser Gegend genug Gründe zu kaufen sind, und dass ich bereits über Anbote von zwei oder drei Parteien, eines gewissen Albertini u. a. referiert habe, die ganz annehmbare Bedingungen gestellt haben. Also die Befürchtung, dass wir vielleicht jetzt diesen Grund hergeben und dann anderswo einen theueren Grund kaufen müssen, trifft auch nicht zu. Ich glaube daher, dass Sie den Antrag nicht vertagen sollen. Was eine Besprechung mit den Leitern der Anstalt betrifft, so werden diese gewiss sagen, dass der Platz Nr. VII ihnen viel lieber ist, als ein Platz in einer geräuschvollen, frequenten Straße.

Wenn man sagt, man soll den Grund umsonst hergeben, so glaube ich, man soll nicht so weit gehen. Das Geschenk, welches wir der Anstalt machen, ist ohnehin weit über 5000 fl., also ein Betrag, der, wie ich glaube, sich hören lässt, und der, für diese Zwecke gewidmet, auch gute Früchte tragen wird. Man soll aber nicht höher gehen und den Grund vielleicht umsonst überlassen. Der Verein hat ja selbst dreitausend und etliche Gulden angeboten; die Gemeinde sagt jetzt, wir geben dir den Grund um die Hälfte des Wertes, und das ist gewiss ein sehr großes Entgegenkommen. Aus diesem Grunde bitte ich Sie ebenfalls, den Referenten-Antrag anzunehmen.

Gem.-Rath Boschan: Ich möchte Sie auch bitten, den Antrag des Referenten anzunehmen. Nach dem, was beide Herren Vorredner gesagt haben, kann ich mich ganz kurz fassen. Der Wert dieses Baugrundes ist 10- bis 13.000 fl. und wir geben ihn um die Hälfte, nämlich um 5000 fl. her. Ich bitte Sie auch, nicht zu vergessen, dass die Gemeinde Wien für Armenzwecke ohnehin jährlich zwei bis zweieinhalb Millionen hergibt und man kann ihr also gewiss nicht den Vorwurf machen, dass sie in der Erfüllung ihrer Pflicht gegen die Armen lässig sei oder nicht alles aufbiete, um sie zu erfüllen.

Wenn ein solcher Verein Unterstützung braucht, so wird sie ihm gewiss gerne von der Gemeinde gewährt, aber in solcher Weise, dass auch der Verein noch etwas beizutragen hat, denn sonst errichten wir lieber die Anstalt auf eigene Kosten und verzichten auf die private Wohlthätigkeit. Ich bitte Sie also, die Sache nicht zu vertagen, sondern den Referenten-Antrag anzunehmen, wodurch Sie dem Verein ein Geschenk von mehr als 5000 fl. machen.

Gem.-Rath Steiner: Herr Gem.-Rath Kaiser hat der Meinung Ausdruck gegeben, dass die Parcelle, welche dem Krippenvereine überlassen wird, für Schulzwecke verwendet werden soll, und er war weiters der Meinung, dass man statt der Parcelle Nr. VII die Parcelle Nr. I überlassen soll. Ich glaube daher, dass Sie den Vertagungs-Antrag des Herrn Gem.-Rathes Dr. Kupka acceptieren sollten; der Stadtrath muss sich doch zuerst mit der Leitung des Vereines ins Einvernehmen setzen, ob ihr die Parcelle Nr. I überhaupt conveniert oder nicht; denn wir könnten heute den Beschluss fassen, wir geben die Parcelle Nr. I her und der Verein lehnt dann die Annahme ab. Daher unterstütze ich den Vertagungs-Antrag des Herrn Gem.-Rathes Dr. Kupka.

Gem.-Rath Dr. Daum: Für mich, meine Herren, ist nur ein Moment maßgebend, welches Herr Gem.-Rath Kaiser ins Treffen geführt hat, ein langjähriges Mitglied des Ortsschulrathes des IX. Bezirkes, welches mit den Verhältnissen des Ortes sehr bekannt ist. Er hat gesagt, es wird nicht ausbleiben, dass in kurzer Zeit in dieser Gegend eine Knaben-Volksschule nothwendig sein wird. Wenn wir nun vor der Alternative stehen, in kurzer Zeit einen theueren Platz erwerben zu müssen, um eine Knaben-Volksschule zu errichten, so wäre es gewiss nicht zweckmäßig, diesen Platz zu verkaufen. Es wurde allerdings von einem der Herren Vorredner gesagt: Ja, es ist nicht gut, eine Knaben-Volksschule und eine Mädchen-Volksschule neben einander zu errichten. Ich glaube, dass das nicht ganz richtig ist. Bitte doch zu bedenken, dass aus so vielen Familien Kinder verschiedenen Geschlechtes in dieselbe Schule gehen oder gehen wollen. In dieser Beziehung ist es ein großer Nachtheil, wenn man die Knaben nach Osten und die Mädchen nach Westen schicken soll.

Es ist also gewiss zweckmäßig, wenn wir beide Schulen in unmittelbarer Nachbarschaft neben einander errichten. Nachdem uns gesagt wird, dass hier ein Bedürfnis nach einer Knaben-Volksschule vorhanden ist, glaube ich, muss die Frage allerdings von Seite des Stadtrathes näher erwogen werden, ob es thunlich ist, einen Platz, den man über kurz oder lang für einen Schulbau brauchen wird, nahezu zu verschenken. Ich bin sehr für das humanitäre Wirken des Vereines und pflichte den anerkennenden Worten des Herrn Referenten sehr bei, aber es kann für diesen Verein möglicherweise ein anderer, billigerer Platz gefunden werden.

Ich stimme also für die Rückverweisung an den Stadtrath, und zwar behufs Studiums der Frage, ob nicht der Platz für eine Schule in nächster Zeit nothwendig ist.

Gem.-Rath Frauenberger: Meine Herren! Ich glaube, dass es in der That das Beste ist, wenn wir dieses Referat an den Stadtrath zurückleiten. Ich glaube, die Angelegenheit ist nicht spruchreif, und ich staune nur, wie man hier im Gemeinderathe mit dem Vermögen der Gemeinde umspringt. (Bravo! links. — Oho-Rufe rechts.) Wenn es so fortgeht, werden Sie Anträge auf Verschenkung von Gemeindegut zu hören bekommen, dass Sie staunen werden. Mich hat es ungemein überrascht, dass Herr Dr. Klotzberg mit dem Antrage kommt, einfach diesem Vereine den Grund zu schenken. Ja, weiß denn Herr Dr. Klotzberg, welches Geld wir hier verwalten? Wenn Dr. Klotzberg diesem Vereine etwas schenken will, soll er in seine Taschen greifen (Lebhafte Heiterkeit), dann wird er sich es überlegen; aber die Gelder der Gemeinde in solcher Weise verschenken, d. h. verschleudern. (Gem.-Rath Dr. Lerch: O nein! — Dr Klotzberg: Niemals, wenn man es den Armen thut!) Es ist nichts undankbarer als gegenüber solchen Anträgen zu sprechen. Weil aber Herr Dr. Klotzberg noch einmal sich aufhält, so sage ich ihm, ich finde es ganz unverantwortlich, wie man mit solchen Anträgen plötzlich kommen kann. Er liebt das überhaupt. Letzthin hat ein Verein angesucht um die Wiedergewährung der Subvention von 300 fl. Ganz nobel stellte er den Antrag, dem Vereine 500 fl. zu geben. Ja, wo kommen wir hin, wenn wir das in solcher Weise durchführen. (Sehr richtig!) Diese Angelegenheit muss überlegt, muss vom Stadtrathe berathen werden, man muss sich auch erkundigen, ob der Verein dieser Unterstützung würdig ist in diesem Maße. Der Gemeinderath soll principiell solche Anträge, welche in letzter Minute gestellt werden, ablehnen oder das Referat zur neuerlichen Erhebung zurückweisen.

Es ist ja ganz merkwürdig, meine Herren, was man hier alles zu hören bekommt. Heute ist ein Antrag eingebracht worden, dass die Gemeinde Wien die Linienwallgründe so verwenden soll, dass es eigentlich einer Schenkung gleichkommt. Ja, ich möchte den Herrn Antragsteller noch übertrumpfen und beantragen, dass überhaupt jedermann in Wien sein eigenes Haus bekommt (Heiterkeit), auf Kosten der Gemeinde natürlich, und in den wenigen Fällen, wo das nicht geht, wird man Familien zusammenziehen und wird ihnen ein gemeinsames Haus geben, auf Kosten der Gemeinde. Solche Anträge sind natürlich sehr schön zum Fenster hinausgesprochen, das macht populär. Aber es ist nicht durchführbar; in der Weise darf man Gemeindegut nicht verwalten.

Ich schließe mich daher dem Antrage auf Zurückweisung des Referates an, damit dasselbe ordentlich durchberathen wird.

Gem.-Rath Kaiser: Ich möchte nur Folgendes bemerken: Es ist der Zweifel ausgesprochen worden, ob denn die Localdirection der

Valerie-Krippe überhaupt die Parcelle I annehmen würde. Ich kann diesfalls erklären, dass ich mit dem Localdirector gesprochen habe, und dass der Verein außerordentlich zufrieden wäre, wenn ihm die Parcelle I überlassen würde. Ich möchte ferner erwähnen, dass dem geehrten Herrn Referenten denn doch ein kleiner Irrthum unterlaufen ist, nachdem die Parcellen III, IV und V für eine Mädchenschule bewilligt sind, die Parcellen I und II zum Verkaufe bestimmt sind und VI und VII seinerzeit zur Erbauung einer Schule projectiert wurden.

Ich möchte die Herren nochmals ersuchen, unter allen Umständen dafür zu stimmen, um das Gemeindegut zu wahren. Wenn Sie heute die Parcelle VII weggeben, so müssen Sie einen Schulplatz kaufen, und dass die Gründe dort gar so billig sind, wenn die Gemeinde etwas kaufen will, das möchte ich bezweifeln. Ja, wenn die Gemeinde verkauft, ist die Sache anders.

Also, meine Herren, ich komme darauf zurück. Ich habe allerdings nichts dagegen, dass der Antrag an den Stadtrath zurückgewiesen wird. Ich glaube aber, dass die Frage schon so lange in Behandlung steht, dass man eigentlich, wenn die Krippe endlich einmal bauen will, doch dazu schreiten sollte, ihr den Platz zu überlassen, und wenn es möglich wäre, die Sache heute abzuthun, so wäre es am besten. Ich möchte wiederholt bitten, die Parcelle I der Valerie-Krippe zu überlassen und die beiden anderen Parcellen zu Schulbauten zu reservieren.

Gem.-Rath Noske (zur Geschäftsordnung): Ich beantrage Schluss der Debatte.

Bürgermeister: Ich bitte jene Herren, die den Schluss der Debatte annehmen, die Hand zu erheben. (Geschieht.) Angenommen.

Zum Worte kommen noch die Herren Gem.-Räthe Dr. Klotzberg, Dr. Friedjung und der Herr Referent.

Gem.-Rath Dr. Klotzberg: Sehr geehrte Herren! In allen Fällen, wo es sich darum handelt, irgend ein humanitäres, wohlthätiges Institut zu fördern, sei es eine freiwillige Feuerwehr (Lebhafte Heiterkeit), die des Nächsten Hab und Gut vor den zündenden Flammen schützt, sei es irgend ein wohlthätiger Verein, welcher in die Häuser geht, in alle Stockwerke, um die Ärmsten der Armen zu betheilen, so ist Herr College Frauenberger derjenige, der immer die Schnüre des communalen Beutels streng zusammenzieht. Und wenn es einstens dahin kommen sollte, dass sein Leib eröffnet wird — ich wünsche ihm ein noch langes Leben — so wird der Professor an der Stelle, wo das Herz sich befindet, nicht ein Herz, sondern einen Stein finden. (Stürmische Heiterkeit.)

Nun, meine Herren, ich habe den Antrag gestellt, diesem Vereine im ganzen eine Summe von 5000 fl. zu schenken, für eine Gemeinde Wien gewiss nicht eine übergroße Summe. Das kann die Gemeinde Wien noch immer entbehren, wenn es sich darum handelt, einem wohlthätigen Vereine das zu geben. Aber ich bin ja von der Voraussicht ausgegangen, dass, wenn Sie auf diesen Antrag nicht eingehen, wir noch immer handeln können. (Heiterkeit.) Aber, meine Herren, ich frage Sie, war der Herr College Frauenberger immer so der Hüter des communalen Säckels? Ich erinnere Sie daran, dass er erst vor kurzer Zeit einen bombastischen Antrag gestellt hat, in einem Falle 500 Ducaten zu schenken. (Gem.-Rath Frauenberger: Natürlich!) 500 Ducaten entsprechen mit dem heutigen Agio 3000 fl. Wo war denn damals der Sparsamkeitssinn des Herrn Collegen Frauenberger? Hat er vergessen, dass er communales Gut verwaltet? Hat er vergessen, dass er die Interessen der Steuerträger zu vertreten hat? Das hat er damals vergessen, weil es einfach in seinen Kram gepasst hat; heute nun passt es in meinen Kram.

Ich würde mich gegen den Vertagungs-Antrag aussprechen, und zwar aus dem einfachen Grunde, weil diese armen Würmer derzeit in einem Locale zusammengepfercht leben und infolge dessen die Sache nur hinausgeschoben werden würde. Bewilligen Sie diese Parcelle, welche der Stadtrath ihnen zu überlassen beantragt hat, und Sie werden Gutes geleistet und geschaffen haben.

Es hat Herr College Müller vorhin erwähnt, dass wir ja viele Kaufanbote für Schulen haben. Ja, Schulen kann man nicht überall hinbauen; Schulen muss man in bestimmter Lage, an bestimmten Punkten errichten, dort, wo dazu das Bedürfnis ist, und wenn wir das Bedürfnis für eine Schule im IX. Bezirke haben, so können wir sie ja nicht bei dem Herrn Collegen Müller im XVIII. Bezirke errichten, sondern eben nur im IX. Bezirke.

Ich bitte Sie also, nehmen Sie den Antrag an und wenn Sie den Platz dieser Krippe nicht schenken wollen, dann geben Sie ihr den Platz um den Betrag von 3000 fl.

Gem.-Rath Dr. Friedjung: Ich glaube selbst, dass wir einen Antrag nicht sofort annehmen sollen, welcher vom Stadtrathe nicht vorberathen ist und dessen Annahme vielleicht selbst über unsere Competenz hinausgehen würde. Wir können nicht in der Form, wie Herr Gem.-Rath Kaiser meinte, den Verkauf eines Grundes beschließen, über den ja der Stadtrath noch nicht berathen hat. Ich bin daher der Meinung — wiewohl ich seiner Anschauung sehr viel Wert beilege — dass wir am besten thun, die Angelegenheit dem Stadtrathe zuzuweisen. Die Autorität des Herrn Gem.-Rathes Kaiser als des Obmannes des Ortsschulrathes im IX. Bezirke, welche ich selbst zu schätzen in der Lage bin, da ich selbst im IX. Bezirke wohne, steht mir so hoch, dass, wenn er sagt, dass wir diese Gründe für eine Schule im IX. Bezirke brauchen, wir das jedesfalls reiflich überlegen und dem Stadtrathe Gelegenheit geben müssen, darüber zu berathen, dagegen könnte ich mich nicht für den Antrag Klotzberg aussprechen, diesen Grund überhaupt zu verschenken. Ich glaube, dass man da prüfen und erwägen muss.

Einer der geehrten Herrn Collegen hat, ohne dass die Sache in irgend einem Zusammenhange mit dem Gegenstande steht, einige Ausfälle gegen mich gemacht. Man ist das vom Herrn Gem.-Rathe Frauenberger gewohnt, dass er solche Ausfälle macht, und seit einiger Zeit wählt er sich gerade Mitglieder seiner Partei zu Objecten — ich weiß nicht aus welchen Gründen — (Rufe rechts: Sehr richtig!) aber einer dieser Zusammenstöße hat uns bereits eines Referates in einer sehr wichtigen Angelegenheit des Herrn Gem.-Rathes Noske beraubt. Diesmal bin ich das Ziel seines Ausfalles, und Herr Gem.-Rath Frauenberger meinte, dass ich meinen Antrag gestellt habe, um zum Fenster hinauszusprechen. Nein! das habe ich wahrlich nicht gethan, sondern es war bei mir die ernste Würdigung eines drückenden socialen Übelstandes, die mich bestimmt hat, nach reiflicher Überlegung so vorzugehen, wie ich vorgegangen bin. Oder glaubt vielleicht Herr Gem.-Rath Frauenberger, dass er das ausschließliche Privilegium besitzt, zum Fenster hinauszusprechen (Rufe rechts: Sehr gut!) oder dass ich etwa mit ihm darin concurrieren will? Ich versichere den Herrn Gem.-Rath Frauenberger, in

diesem Privilegium, welches er sich ausbedungen hat, will ich ihm in keiner Weise nahe kommen. Hierin steht er unerreicht da (Rufe rechts: Sehr gut!), und es wird mir nicht einfallen, in so niedrige Sphären der Concurrenz hinabzusteigen. Ich habe, meine Herren, wie ich ruhig sagen kann, meinen Antrag in ernster Erwägung gestellt; ich werde vielleicht Gelegenheit haben, ihn ernst zu begründen, aber zu diesen wenigen Worten war ich durch die, wie gesagt, unmotivierten Ausfälle genöthigt. (Beifall rechts.)

Referent (zum Schlusswort): Bezüglich der Verwertung der einzelnen Plätze haben, wie ich bereits erwähnt habe, langwierige Erhebungen stattgefunden. Ursprünglich hat allerdings auch der Stadtrath die Idee gehabt, auf den Parcellen I und II ebenfalls eine Schule zu errichten, aber nachdem Schätzungen vorgelegen sind, hat es sich gezeigt, dass diese Gründe sehr wertvoll sind, indem sie in sehr belebten Straßen liegen, und so hat der Stadtrath von dieser Idee Abstand genommen und hat sich darauf beschränkt, auf den Parcellen III, IV und V die Mädchenschule zu errichten und die Parcellen I und II einfach zum Verkaufe zu bringen, weil sie ausgezeichnet zu verwenden sind.

Was nun den Antrag Klotzberg anbelangt, einfach den Platz wegzuschenken, d. h. viel weiter zu gehen, als es der Gesuchsteller gewagt hat, zu gehen, so hieße das eine der größten Ungerechtigkeiten ausüben. Wir sind leider nicht in der Lage, alle humanitären Bestrebungen vollkommen zu unterstützen, wie es wünschenswert wäre. Wir müssen da eine gewisse Gerechtigkeit walten lassen, um zu fördern und zu stützen, was zu fördern und zu stützen möglich ist, und wir dürfen nicht an einer Stelle übermäßig großmüthig sein, während wir dann an einer anderen Stelle gezwungen sind, nahezu gar nichts zu geben.

Das geht eben nicht. Wir haben ein Vermögen zu verwalten, das müssen wir vorsichtig verwalten, weil wir sonst Vorwürfe von denjenigen bekommen, die uns das Geld zu verwalten geben, die die Steuern zahlen. Es muss Gerechtigkeit geübt werden, es darf nicht an einer Stelle übermäßig viel hinausgeworfen werden, weil man dann auf der anderen Seite nichts mehr zu vertheilen hat. In dem Antrage des Stadtrathes ist eine Subvention gelegen, welche über 5000 fl. beträgt, die also ganz kolossal ist, und ich weiß nicht, ob in diesem Saale oft Gelegenheit sein wird, eine so kolossale Subvention irgendeinem Verein zu geben. Wenn Sie das annehmen, was vom Stadtrathe vorgeschlagen wird, so heißt das, Sie schenken dieser einen Krippe — es gibt ja viele Krippen — mehr als 5000 fl., Sie subventionieren dieses eine locale Unternehmen in dieser ganz kolossalen Weise. Ich glaube, das ist so weit gegangen, dass man unmöglich noch weiter gehen kann, weil man sonst bei der nächsten Gelegenheit wiederum nichts hat. Ich bitte Sie, Gerechtigkeit walten zu lassen und sich auf das zu beschränken, was der Stadtrath vorschlägt, es ist das Weiteste, was man in diesem Falle thun kann.

Ich muss auch nochmals betonen, dass der Platz VII der einzig geeignete Platz ist. Er ist besonders geeignet durch die stille Lage, und er ist auch darum geeignet, weil nicht überflüssiger Weise ein kostbarerer Platz hergegeben wird, der nicht so zweckmäßig ist und der ganz vorzüglich in anderer Weise zu verwerten ist. Ich will nun verlesen, was von Seite der Direction selbst geboten wird. Es heißt da (liest): Im Hinblicke auf die segensreiche Wirksamkeit, welche die Krippen entfalten, ersuche ich, den angebotenen ermäßigten Preis zu genehmigen. Die Vertragskosten und Übertragungsgebüren wären von der Gemeinde und von der Localdirection zu gleichen Theilen zu tragen.

Der Kaufschilling per 3131 fl. 30 kr. wird zur Gänze bei Übergabe des Grundes in den physischen Besitz bar bezahlt werden.

Da der Bau des Krippenhauses noch im Laufe dieses Sommers fertiggestellt sein soll, ersuche ich um möglichste Beschleunigung."

Es ist nothwendig, dass wir das so rasch wie möglich bewilligen. Wer rasch gibt, gibt doppelt, und wenn der Platz heute gegeben wird, bevor die ganze Bausaison vorüber ist, ist es möglich, das Haus heuer unter Dach zu bringen und es nächstes Jahr seiner Bestimmung zu übergeben. In diesem Sinne ist die Sache dringend; es war nicht möglich, sie früher zu bringen, weil der Gemeinderath nicht vollzählig war; ich glaube aber, es wäre nicht am Platze, sie wieder zu verzögern.

Ich bitte, die Anträge des Stadtrathes anzunehmen.

Gem.-Rath Frauenberger (zu einer persönlichen Bemerkung): Dem Collegen Dr. Friedjung will ich nichts erwidern, denn sonst könnte er glauben, ich wähle mir seine Person, um wieder einmal zum Fenster hinaus zu sprechen, aber das muss ich ihm sagen: Ich bin damit zufrieden und bin vollständig mit ihm ausgesöhnt, wenn er über seinen heute gestellten Antrag, den er mit so viel Pomp eingebracht hat, in ruhigem Wohlbefinden etwas nachdenkt. (Heiterkeit.)

Die 500 Ducaten, welche Herr Gem.-Rath Dr. Klotzberg erwähnt hat, können wir allerdings diesem Manne geben, weil wir durch ihn, wie ich nachweisen werde, schon heuer 60.000 fl. erspart haben. Ich werde darauf noch zurückkommen.

Herr Dr. Klotzberg hat die Meinung ausgesprochen, dass ich in meinem Leibe statt eines Herzens einen Stein habe. Da hat sich Dr. Klotzberg wieder einmal als Mediciner in seiner Diagnose geirrt. (Lebhafte Heiterkeit. — Beifall und Händeklatschen links.) Ich habe an ihn nur eine Bitte, dass er, wenn ich einmal seciert werden sollte, nicht dabei sein möge. (Lebhafte Heiterkeit.)

Bürgermeister: Wir schreiten zur Abstimmung.

Ich constatiere die Anwesenheit von 93 Mitgliedern des Gemeinderathes. Wir sind daher in der Lage, den Gegenstand vollständig zu erledigen.

Der Antrag des Stadtrathes geht dahin (liest):

„Das Offert der Localdirection der Erzherzogin Marie Valerie-Krippe auf käufliche Überlassung der Baustelle VII in der Dreihackengasse, IX. Bezirk, um dem Betrag von 3131 fl. 10 kr. abzulehnen, jedoch die Bereitwilligkeit auszusprechen, dem Vereine die genannte Baustelle um den ermäßigten Preis von 5000 fl. unter der Bedingung, dass der Bauplatz zu keinem anderen Zwecke als zur Erbauung eines neuen Krippenhauses verwendet und dies auch grundbücherlich sichergestellt werde, zu überlassen.

Hiebei wird nach § 4 der Vereinsstatuten bedungen, dass zehn Betten der Krippe als von der Gemeinde Wien gestiftet bezeichnet werden, da die zugestandene Preisermäßigung gegenüber dem Schätzwerte 5020 fl. 16 kr. beträgt."

Ein Antrag des Gem.-Rathes Kaiser geht dahin (liest):

„1. Die Parcellen VI und VII werden nicht verkauft, sondern zu Schulbauplätzen reserviert.

2. Die Parcelle I wird der Localdirection der Valerie-Krippe zum Preise von 5000 fl. und unter den übrigen vom löblichen Stadtrathe für die Parcelle VII beantragten Bedingungen überlassen."

Diese Anträge können in dieser Form nicht zur Abstimmung kommen, weil sie nicht statutenmäßig sind, sondern es muss eine

Vorberathung durch den Stadtrath stattfinden. Es geht nicht an, sofort darüber schlüssig zu werden.

Ein Antrag des Herrn Gem.-Rathes Dr. Kupka geht dahin, es sei der Act an den Stadtrath zurückzuleiten mit dem Ersuchen, sich mit dem Vereine wegen eventueller käuflicher Überlassung der Parcelle I ins Einvernehmen zu setzen und dann wieder darüber Bericht zu erstatten.

Dieser Antrag ist der weitestgehende, ich bringe ihn zuerst zur Abstimmung und ersuche die Herren, welche mit demselben einverstanden sind, die Hand zu erheben. (Geschieht.) Es ist die Minderheit. — Der Antrag ist abgelehnt.

Es käme nun zur Abstimmung der Antrag des Herrn Gem.-Rathes Kaiser, den ich so auffasse: „Diese Anträge werden dem Stadtrathe zur Vorberathung zugewiesen." Jene Herren, welche damit einverstanden sind, wollen die Hand erheben. (Geschieht.) Minderheit. — Abgelehnt.

Jene Herren, welche mit dem Antrage des Stadtrathes einverstanden sind, wollen sich nun von den Sitzen erheben. (Geschieht.) Es müssen 70 Mitglieder zustimmen, damit der Antrag angenommen wird. (Nach einer Pause:) Es sind 78 Herren dafür, der Antrag ist angenommen.

Beschluss: Das Offert der Localdirection der Erzherzogin Marie Valerie-Krippe auf käufliche Überlassung der Baustelle VII in der Dreihackengasse, IX. Bezirk, um den Betrag von 3131 fl. 10 kr. abzulehnen, jedoch die Bereitwilligkeit auszusprechen, dem Vereine die genannte Baustelle um den ermäßigten Preis von 5000 fl. unter der Bedingung, dass der Bauplatz zu keinem anderen Zwecke als zur Erbauung eines neuen Krippenhauses verwendet und dies auch grundbücherlich sichergestellt werde, zu überlassen.

Hiebei wird nach § 4 der Vereinsstatuten bedungen, dass zehn Betten der Krippe als von der Gemeinde Wien gestiftet bezeichnet werden, da die zugestandene Preisermäßigung gegenüber dem Schätzungswerte 5020 fl. 16 kr. beträgt.

(Vice-Bürgermeister Dr. Grübl übernimmt den Vorsitz.)

24. Referent Vice-Bürgermeister Dr. Richter: Ich habe die Ehre, zur Zahl 63 Bericht zu erstatten. Aus Anlass der Transaction, welche die Gemeinde Wien mit dem Finanzärar wegen Übernahme der Linienwallgründe beschlossen hat, wurde es nothwendig, die einzelnen Theilparcellen dieser Grundstücke einer Prüfung zu unterziehen und festzustellen, welche dieser Parcellen ihrer Größe nach hinsichtlich des möglichen Verkaufswertes den Betrag von 50.000 fl. übersteigen, da nach dem § 52 lit. i des Statutes ein unbewegliches Gemeindegut im Werte von über 50.000 fl. nur auf Grund eines Landesgesetzes veräußert werden kann. Das Stadtbauamt hat die einzelnen Grundstücke — den Herren werden dieselben noch aus den Plänen, welche seinerzeit vorgelegt worden sind, erinnerlich sein — durchgesehen, auf Grund der Preise für Plätze in der betreffenden Gegend und auf Grund des Ausmaßes eine Tabelle angelegt und ist zu dem Schlusse gekommen, dass bloß an zwei Plätzen solche Grundstücke vorhanden sind, deren Erlös oder Schätzwert den Betrag von 50.000 fl. übersteigen dürfte. Es sind die Gründe bei der Mariahilferlinie und die Grundstücke zu beiden Seiten der Straße, welche die ehemalige Westbahnlinie bildet. Bei der Mariahilferlinie ist ein Grundstück, auf welchem derzeit das Linienamtsgebäude steht, und es handelt sich um jenen Theil desselben, welcher nach Ziehung der Baulinie noch zum Verbauen übrig bleiben wird. Es ist mit dem Referate den geehrten Mitgliedern des Gemeinderathes eine Planskizze zugefertigt worden. Auf dieser Planskizze finden die Herren den Grund, um welchen es sich hier handelt, in schraffierter Figur dargestellt. Dieser Grund hat ein Ausmaß von rund 720 m².

Das Bauamt hat in seinem Berichte den Wert mit ungefähr 60 fl. per Quadratmeter veranschlagt. Der Magistrat hat diesen Betrag in seinem Antrage auf 70 fl. erhöht. Das zweite Grundstück, um welches es sich handelt, liegt zu beiden Seiten der Westbahnstraße am eigentlichen Ausgange der ehemaligen Westbahnlinie. Dieses Grundstück ist dadurch zugewachsen, dass der Gemeinderath die Breite der Straße eingeengt hat. Diese Straße wurde nämlich von ursprünglich 26 m, ich glaube auf 20 m herabgesetzt und dadurch sind auf beiden Seiten der Länge nach ziemlich ausgedehnte Grundstreifen entstanden, welche hintangegeben werden können. Zu bemerken ist, dass für diese Grundstücke an der Westbahnlinie Anbote von Kauflustigen vorliegen und dass es wohl im Interesse der Gemeinde liegt, ein Landesgesetz mit einem Minimalpreise zu erwirken, um die Verhandlungen mit Aussicht auf Erfolg führen und dann das Resultat dem Gemeinderathe zur Entscheidung vorlegen zu können. Bei den Grundstücken an der Westbahnlinie wurde vom Bauamte ein Minimalpreis von 50 fl. in Antrag gebracht, welcher vom Stadtrathe auf 60 fl. erhöht worden ist.

Ich erlaube mir nun die Anträge zu stellen, welche bestimmt sind, den Magistrat in die Lage zu versetzen, beim Landesausschuss die nöthigen Anträge wegen Erwirkung eines Landesgesetzes zu stellen. Die Anträge lauten (liest):

„Der Magistrat wird ermächtigt, an den n.-ö. Landesausschuss das Ersuchen zu stellen, der Gemeinde Wien in der bevorstehenden Landtagssession im Wege eines Landesgesetzes die Bewilligung zum Verkaufe nachfolgender Gründe erwirken zu wollen:

1. Des im Situationsplane schraffierten Theiles der Cat.-Parc. 1264/1 bei der Mariahilferlinie, VII. Bezirk, Figur i k l q s m n t r p w i im Ausmaße von circa 720 m² um den Minimalpreis von 70 fl. per Quadratmeter;

2. von Theilen der Linienamtsrealität an der Westbahnstraße, VII. Bezirk, und zwar von den Cat.-Parc. 1309/1, 1309/2 und 1310, Figur a b c d a, Or.-Nr. 49 Kaiserstraße, im Ausmaße von circa 957 m² und von den Cat.-Parc. 1311, 1312/1 und 1312/2, Figur m n o p m, Or.-Nr. 51 Kaiserstraße, im Ausmaße von circa 999 m² um den Minimalpreis von 60 fl. per Quadratmeter."

Ich erlaube mir beizufügen, dass bei der ersten Parcelle der Preis mit der Minimalziffer von 70 fl. 50.400 fl., bei den beiden anderen Grundstücken, und zwar bei dem einen 57.420 fl. und bei dem anderen 59.940 fl., zusammen 117.360 fl. ergibt. Diese Preise sind selbstverständlich lediglich Minimalpreise, welche dann die Gemeindeverwaltung in die Lage versetzen sollen, mit den Kauflustigen zu verhandeln. Der Gemeinderath wird dann die Entscheidung treffen, ob in den einzelnen Fällen ein Verkauf stattzufinden hat oder nicht. Ich bitte Sie nun um Annahme der Anträge, die ich mir zu verlesen erlaubte.

Gem.-Rath Rosenstingl: Meine Herren! Ich erlaube mir, Sie zu erinnern, dass wir vor kurzem über die Situation auf der linken Seite des Planes einen Beschluss gefasst haben, und zwar wurde damals beschlossen, diese zwei Baublocks nicht in der Weise

auszuführen, wie es hier eingezeichnet ist, sondern diese ehemals projectierte Straße aufzulassen und einen einzigen Baublock herzustellen. Ich erlaube mir, Sie deshalb daran zu erinnern, weil sonst einer oder der andere der Herren glauben könnte, es müsste der Besitzer, der den Grund kaufen will, vielleicht wieder Theile davon abtreten, was aber nicht der Fall ist.

Ich möchte Sie nun einladen, einen Vergleich zwischen diesen beiden zu verkaufenden Grundstücken zu ziehen. Man sagt bei uns draußen am Neubau, dass die Forderung von 60 fl. bei der Westbahnlinie eine zu hohe sei. Ich kann das nicht finden; es ist wirklich nur Façadengrund, welcher hier verkauft werden soll. Allerdings kann die Commune mit dem Grunde nichts anfangen, sie ist darauf angewiesen, ihn an Private zu verkaufen. Andererseits können auch Private nichts damit anfangen, wenn sie nicht einen Grund dazu haben.

Es ist hier wieder einmal kein Maßstab beigegeben, was ich nebenbei bemerke, aber ich glaube, dass ich mich nicht täuschen dürfte, dass dieser Grund ungemein wertvoll ist, weil er bis zum letzten Quadrat-Centimeter ausgenützt werden kann. Ich finde, dass der Preis von 60 fl. nicht hoch ist, und ich glaube, dass die Commune beim Verkaufe sogar einen höheren Preis erzielen würde.

Den Preis, der hier bei der Mariahilferlinie genannt worden ist, den muss ich gegenüber diesem Preise von 60 fl. als zu niedrig bezeichnen, denn, wenn Sie bedenken, dass in der Mariahilferstraße nicht sehr weit von diesem Punkte — etwas weiter unten — die Quadratklafter um 500 fl. und auch noch theuerer verkauft worden ist, so glaube ich, werden Sie mir Recht geben, wenn ich sage, dass 70 fl. per Quadratmeter ein zu tief gegriffener Preis ist. Ich weiß recht gut, dass dieser Minimalpreis kein Gesetz ist, aber man drückt doch gewissermaßen etwas damit aus, wenn man sagt: ich will die Erlaubnis haben, diesen Grund um so und soviel Gulden zu verkaufen. Die Commune drückt dadurch ihre Meinung aus, indem sie sagt: diesen Grund will ich eventuell um 70 fl. und jenen Grund um 60 fl. verkaufen. Dadurch drückt sie eine gewisse Bewertung des Grundes selbst aus. Allerdings, ich sage es nochmals, der Minimalpreis ist kein Gesetz, und wer den Grund kaufen will, wird der Commune auch 80 oder 100 fl. geben. Es wäre richtig, das Verhältnis zu suchen, welches den Thatsachen entspricht.

Ich will nicht länger aufhalten und beschränke mich darauf zu beantragen, dass für diesen Grund, der ebenso bis auf den letzten Quadrat-Centimeter verwertet werden kann und an der frequentesten Straße Wiens gelegen ist, der Minimalpreis mit 80 fl. festgesetzt werde.

Gem.-Rath Weitmann: Ich bin mit den Ausführungen des geehrten Herrn Vorredners bezüglich des Preises nicht einverstanden. Es dürfte diese Ansicht gewiss auf einem Irrthume beruhen. Einst hat der Straßengrund bei der Westbahnlinie wohl einen bedeutenden Wert gehabt, er wird aber an Wert verlieren, wenn jene Straße errichtet sein wird, nämlich die Verlängerung der Lindengasse und Dreilaufergasse nach der Felberstraße hinaus. Die Westbahnstraße wird dadurch beinahe ganz entlastet. Es ist schon merkbar durch die Errichtung der Seidengasse, die Westbahnstraße wird bedeutend weniger frequentiert. Wenn dann noch dazu von der Felberstraße eine directe Verbindung hergestellt wird mit der Dreilaufer- und Lindengasse, so wird die Westbahnstraße noch mehr an Frequenz verlieren.

Es ist auf jener Seite der Frachtenbahnhof und gleichzeitig die Ankunfthalle der Bahn. Aus diesen Gründen wird der größte Verkehr durch diese am nächsten liegende Straße stattfinden und es dürfte der Preis bei der Westbahnlinie für Baugründe mit 60 fl. im Minimum gewiss die Grenze erreicht haben. Der Herr Vorredner hat 80 fl. beantragt (Gem.-Rath Rosenstingl: Für den Grund bei der Mariahilferlinie!), das ist allerdings etwas anderes. Aber auch für die Mariahilferlinie gilt das gleiche Verhältnis. (Widerspruch rechts.) Auch die Mariahilferstraße wird freilich nicht in demselben Maße durch die Eröffnung der beiden Straßen entlastet, es wird ein bedeutender Theil des Verkehres abgelenkt, weil ja die neue Gasse eine Parallelgasse zur Mariahilferstraße bildet und in nächster Nähe ist. Ich werde demnach für die Referenten-Anträge stimmen.

Gem.-Rath Vaugoin: Es ist geradezu bedauerlich, wenn man im Gemeinderathe in öffentlicher Sitzung davon spricht, dass die Gründe unserer wertvollsten Hauptstraßen in Hinkunft entwertet werden. Wer denkt denn daran, dass die Gründe in der Mariahilferstraße oder der Westbahnstraße entwertet werden, wenn die Gürtelbahn errichtet wird und ein riesiger Verkehr entsteht? Davon kann keine Rede sein. Heute handelt es sich übrigens gar nicht um einen Verkauf, sondern lediglich darum, ein Landesgesetz zu erwirken, damit wir, wenn ein Käufer kommt, einen Minimalpreis haben, um den Grund verkaufen zu können. Ob wir aber 80 fl. oder 60 fl. für den Quadratmeter einnehmen, oder dass wir den Grund um 60 fl. verkaufen, ist nicht gesagt. Nach meinem Dafürhalten werden uns auch Anbote mit über 80 fl. gestellt werden und auch höhere, da hat der Herr Gem.-Rath Rosenstingl recht. Aber es ist nicht nothwendig, dass wir heute darüber sprechen. Also entwerten wir nicht selbst unser Eigenthum. Die Mariahilferstraße wird nicht weniger wert sein als sie heute ist und auch die Westbahnstraße nicht. Allerdings werden andere Wertverhältnisse eintreten, wenn die Gürtelbahn besteht.

Referent (zum Schlusswort): Es liegt lediglich ein Antrag vor, diesen Minimalpreis bei den Grundstücken in der Mariahilferstraße zu erhöhen. Ich habe überhaupt die Anschauung, dass man solche Minimalpreise, welche die Grundlage für ein Ansuchen an den Landtag zu bilden haben, nicht hoch stelle. Wir haben in der Richtung traurige Erfahrungen gemacht, und ich glaube, dass die Gemeinde schon einmal in der Lage war, sich zu entschließen, noch einmal einzuschreiten, um eine geringere Verkaufssumme genehmigt zu erhalten. Das ist doch gewiss viel gefährlicher. Ein geringer Minimalpreis in dem Gesetz wird dem Gemeinderathe höchstens Käufer zuführen.

Der Gemeinderath hat es noch immer in der Hand, den Verkauf zu prüfen. Dazu kommt noch Folgendes:

Es ist durchaus nicht richtig, wenn gesagt wird: in der Nähe dieser Gegend kostet ein Grund 500 fl. per Quadratklafter, das sind 140 fl. per Quadratmeter. Wenn man die Zeichnung ansieht, so sieht man, dass der Grund keine vollständige Parcelle ist. Nun ist es eine der schwierigsten Calculationen — und auch der Gemeinderath wird in die Lage kommen, sich darüber zu entschließen, wenn die Anträge wegen Verkaufes einzelner Theile des Linienwalles werden vorgelegt werden; denn es handelt sich um die Ergänzung eines heute wertlosen Grundstückes durch ein kleines Stück des Linienwalles, wodurch eben eine wertvolle Parcelle geschaffen wird — es ist also ungemein schwierig — die Bauverständigen werden es am besten beurtheilen, und der Herr Redner und Antrag-

steller, der selbst vom Geschäfte ist, wird die Sache würdigen können — eine richtige Calculation zu machen, um den Vortheil des Verkäufers, d. i. der Gemeinde Wien, und den des Käufers zu wahren. Denn wenn nicht beide Theile einen Vortheil sehen, so kommt das Geschäft nicht zustande. Ich wäre dafür, dass es bei den Preisen bleibe, die beantragt sind. Der Verkauf selbst liegt in der Hand des Gemeinderathes, und wird es sich, wenn diese Preise einmal festgestellt werden, höchstens zeigen, dass einige Käufer mehr sich finden, um diese Grundstücke zu erwerben. Darin liegt vielmehr eine Gewähr für einen guten Verkauf als in der Festsetzung eines hohen Minimalpreises, der uns z. B. bei einem Grundstücke in der Stadt, in der Annagasse, Jahre hindurch die Käufer abgeschreckt hat, so dass die Gemeinde an Zinsen mehr verloren hat, als sie beim Verkaufe an den paar Gulden, die über den Minimalpreis gelöst wurden, verdient hat. Ich bitte um die Annahme der Anträge des Stadtrathes.

Vice-Bürgermeister Dr. Grübl: Ich bitte zuerst die Schriftführer, die Anzahl der anwesenden Gemeinderäthe zu constatieren. (Nach Auszählung des Hauses:) Es sind 84 Gemeinderäthe anwesend. Wir können daher heute über diesen Gegenstand nicht abstimmen. In der nächsten Sitzung wird die Abstimmung im Sinne des Gesetzes vom 20. März 1893 stattfinden.

25. Referent Gem.-Rath Dr. Stenzl: Zahl 1296. Ein gewisser Felix Scazighino, Hausbesitzer, IX. Bezirk, Ackergasse Nr. 1, sucht an um käufliche Überlassung der Parcelle Nr. 430, IX. Bezirk, Ecke Spitalgasse und Ackergasse, welche im Besitze der Gemeinde ist und ein Ausmaß von 469·86 m² hat. Die Bewertung war seinerzeit mit 25 fl. per Quadratmeter angegeben, und zwar war die Schätzung deshalb so gering, weil der anrainende Besitzer des drei Stock hohen Hauses ein Fensterrecht zu haben glaubte. Er hat nämlich vom Parterre bis zum dritten Stock Fenster gehabt. Nun hat der Verwaltungsgerichtshof zu Gunsten der Gemeinde entschieden und das Fensterrecht negiert; es hat nämlich der Besitzer, ohne die Gemeinde zu fragen, die Fenster vom Parterre bis zum dritten Stock ausgebrochen.

Es haben nun, nachdem das obige Anbot zu gering war, neuerliche Unterhandlungen stattgefunden, und Scazighino hat für den Quadratmeter 45 fl. geboten, nachdem der Quadratmeter nach dem Erkenntnisse des Verwaltungsgerichtshofes mit 40 fl. bewertet worden war. Der Stadtrath war jedoch der Meinung, dass der Quadratmeter mit 45 fl. zu gering bewertet sei, und hat gemeint, dass er 60 fl. wert wäre.

Nach neuerlichen Unterhandlungen, die mit Scazighino gepflogen wurden, hat er — ich bemerke, dass er 426·11 m² reinen Baugrund beansprucht — sich herbeigelassen, 54 fl. für den Quadratmeter zu bezahlen.

Der Stadtrath ist nun der Meinung, dass diese Summe von 54 fl. per Quadratmeter ein sehr günstiges Anbot sei, und ich beehre mich, den Herren namens des Stadtrathes den Antrag zu stellen, der löbliche Gemeinderath wolle beschließen: „Es werde die käufliche Überlassung eines Theiles des städtischen Grundes Cat.-Parc. 430, Einl.-Z. 11, IX. Bezirk, im Ausmaße von 426.11 m² an Felix Scazighino um den Einheitspreis von 54 fl. per Quadratmeter und gegen Bezahlung der Vertragskosten und Vermögensübertragungsgebüren genehmigt."

Gem.-Rath Buschan: Meine Herren! Das Referat ist doch ein 92er-Stück, und wenn schon das vorhergehende Referat nicht zur Erledigung kommen konnte, so finde ich es ganz unbegreiflich, wie man ein neues Referat vortragen lässt, wo man sieht, dass von den 84 Anwesenden vielleicht weitere 30 hinausgegangen sind. Nachdem wir ohnehin zu einer Beschlussfassung nicht kommen können .... (Gem.-Rath Dr. Uhl macht eine verneinende Geberde.) Ich bitte, Herr Doctor, wenn Sie auch den Kopf schütteln, meine Ansicht ist es doch. Da die Beschlussunfähigkeit schon von vorneherein constatiert ist, muss ich die Vertagung des ganzen Referates beantragen.

Vice-Bürgermeister Dr. Grübl: Es ist die Vertagung beantragt worden. Ich bitte die Herren, welche mit dem Vertagungs-Antrage einverstanden sind, die Hand zu erheben. (Geschieht.) Minorität. (Widerspruch links.) Ich bitte also die Herren, welche für den Vertagungs-Antrag sind, sich von den Sitzen zu erheben. (Geschieht.) 28. (Gem.-Rath Gregorig ruft: Das ist falsch!) Ich bitte um Ruhe und bitte, überhaupt vorsichtiger zu sein bei der Wahl der Ausdrücke. (Gem.-Rath Gregorig: Die Herren können nicht zählen!) (Nach einer Pause:) 31. Ich bitte um die Gegenprobe. (Nach Auszählung des Hauses:) Die Vertagung ist angenommen. Die Sitzung ist geschlossen.

(Schluss der Sitzung 7 Uhr 30 Minuten abends.)

Stadtrath.

Sitzungen des Stadtrathes.

Dienstag, den 19. September 1893.
Mittwoch, den 20. September 1893.
Donnerstag, den 21. September 1893.
Freitag, den 22. September 1893.

Allgemeine Nachrichten.

(Reblaus.) In den Gemeinden Kollnbrunn und Groß-Schweinbarth im politischen Bezirke Groß-Enzersdorf wurde das Auftreten der Reblaus (Phylloxera vastatrix) constatiert.

Infolge dessen wird in Gemäßheit des Gesetzes vom 3. April 1875, R.-G.-Bl. Nr. 61, die Ausfuhr von Reben, Pflanzen, Pflanzentheilen und anderen Gegenständen, welche als Träger dieses Insectes bekannt sind, aus dem ganzen Gebiete der genannten Gemeinden hiemit strengstens verboten.

Approvisionierungsangelegenheiten.

(Das Stadtgebiet von Wien und der Central-Viehmarkt — frei von der Maul- und Klauenseuche.)

Erlass der k. k. n.-ö. Statthalterei vom 8. September 1893, Z. 61930.

Es gereicht mir zur lebhaften Genugthuung, dem Wiener Magistrate zu Handen des Herrn Bürgermeisters eröffnen zu können, dass das h. k. k. Ministerium des Innern laut Erlasses vom 31. August 1893 ad Z. 21310 mit besonderer Befriedigung die Wahrnehmung gemacht hat, dass das Stadtgebiet von Wien nun schon seit 14. August d. J. thatsächlich frei von Maul- und Klauenseuche ist und der schon seit vielen Jahren gewohnten Erscheinung ganz entgegen selbst am Central-Viehmarkte zu St. Marx

unter den längere Zeit dort lagernden Klauenthieren, speciell den sogenannten „Pfandrindern" keine Fälle dieser Seuche vorgekommen sind.

Das genannte h. k. k. Ministerium bemerkt hiezu weiters Folgendes:

Bei den vielen Mängeln in der baulichen Anlage dieses Marktes und den dadurch bedingten geradezu veterinärpolizeiwidrigen Marktverkehr verdient dieser Erfolg umsomehr gewürdigt zu werden.

Derselbe liefert den Beweis, dass nun eine wachsamere und umsichtigere Veterinärpolizei gehandhabt wird und auch die Desinfectionsarbeiten sachgemäßer und gründlicher durchgeführt werden; daher alle zur Mitwirkung berufenen Organe verständnisvolle und zielbewusste Thätigkeit entwickeln.

Dieselbe günstige Wandlung in den einschlägigen Verhältnissen macht sich auch in allen städtischen Bezirken, insbesondere hinsichtlich der Überwachung des in veterinärsanitärer Beziehung verrufenen Nutzviehhandelsplatzes in Penzing und der Schlachtungen von Kleinvieh in den zahlreichen Schlachtstätten des Stadtgebietes bemerkbar.

Diese gleichmäßige ersprießliche Wirksamkeit des städtischen veterinären Apparates berechtigt auch in Ansehung der erprobten, ebenso prompten als sachgetreuen Rapportierung über alle veterinärpolizeilichen Vorkommnisse, die insbesondere bei der Durchführung des Lungenseuchetilgungs-Gesetzes ersprießliche Dienste geleistet hatte, zu der Hoffnung, dass die bislang bestandenen misslichen Zustände in dieser Richtung nicht wiederkehren werden.

Seit der letztvollzogenen Organisation und selbständigen Stellung des städtischen veterinären Organismus ist ein erfreulicher Umschwung in der Handhabung der Veterinärpolizei in Wien eingetreten, indem nach allen Richtungen der öffentlichen Veterinärpflege eine intensive und erfolgreiche Thätigkeit sich bemerkbar macht.

Das Ministerium des Innern sieht sich deshalb angenehm veranlasst, dem Wiener Magistrate durch mich für die jetzt erfolgreiche Handhabung der Veterinärpolizei seine volle Anerkennung auszusprechen. Kielmansegg.

Approvisionierung.

(Borstenviehmarkt vom 12. September 1893.)

1. Auftrieb

auf dem freien Markte:

Jungschweine	3068	Stück
Fettschweine	6646	„
Summa	9714	Stück

Angekauft wurden:

für Wien	7869	Stück
für das Land	1392	„
unverkauft blieben	453	„

2. Preisbewegung:

Jungschweine . . . von 32 bis 42 kr. } per Kg. Lebendgewicht.
Fettschweine . . . . „ 32 „ 40 „ }

Der Geschäftsverkehr war lebhaft und stiegen die Preise der Jung- und Fettschweine um 2 und 3 kr. per Kilo.

* * *

(Pferdemarkt vom 12. September 1893.)

Zum Verkaufe wurden gebracht: 181 Pferde.

Preis: für Gebrauchspferde . . . . . 90—250 fl. per Stück.
„ Schlachtpferde . . . . . 20— 75 „ „ „

Der Markt war sehr flau.

(Stechviehmarkt vom 14. September 1893.)

1. Auftrieb:

Kälber Waidner 1139, Kälber lebend 2518, Lämmer Waidner 2, Lämmer lebend 14, Schafe Waidner 596, Schafe lebend 7126.

2. Preisbewegung:

Kälber Waidner per Kg. . . . . von 30 bis 54 (58) kr.
Kälber lebend . „ „ . . . . . „ 26 „ 48 (50) „
Lämmer Waidner „ Paar zu 5 fl.
Lämmer lebend . „ „ von 4 bis 7 fl.
Schafe Waidner „ Kg. . . . . von 24 bis 44 kr.
Schafe lebend . „ Paar . von 7 bis 20 fl.
Schafe lebend . „ Kg. . . . . von 20 „ 28 „

Auf dem Jungviehmarkte wurden um 196 Stück Kälber weniger zugeführt. Die Nachfrage gestaltete sich bei den weitaus hinreichenden Zufuhren sehr flau und war auch bei Preisnachlässen von 2 bis 3 kr. per Kilogramm die vorhandene Ware schwer abzusetzen.

Auf dem Schafmarkte wurden um 2064 Stück Schafe weniger aufgetrieben. Die Kauflust war wie in den Vorwochen eine mäßige und trat in Tendenz und Preisen keine Änderung ein.

Auf dem Schlachtviehmarkte wurden am 14. September 1893 197 Stück Mast-, 101 Stück Weide- und 235 Stück Beinlvieh aufgetrieben.

* * *

Bierpreise im Monate August 1893.

En gros.

Abzug, Wiener I.	10	bis	11½°	fl. 8.90	bis fl. 9.60
„ böhmisches, oberösterr. II. . .	9	„	10°	„ 8.50	„ „ 8.75
Lager, Wiener	12	„	13°	„ 13.—	„ „ 14.—
Märzen, Wiener (Export)	13	„	14½°	„ 14.—	„ „ 15.—
Böhmisches nach Pilsner Art . . .	11	„	12°	„ 15.—	„ „ 16.—
Pilsner	11	„	12°	„ 16.50	„ „ 17.50
Bayrisches (importirt)	—	„	14°	„ —.—	„ „ —.—

(Diese Preise verstehen sich franco Zustellung, incl. Verzehrungssteuer, netto Cassa, ohne jeden Sconto.)

En détail.

Abzug	12	bis 14	kr. per Liter	über die Gasse,
„	12	„ 16	„ „ „	im Locale,
Lager und Märzen	18	„ 24	„ „ „	über die Gasse,
„ „ „	20	„ 30	„ „ „	im Locale,
Böhmisches (Pilsner)	26	„ 32	„ „ „	
Bayrisches (importirt)	—	„ —	„ „ „	

Flaschenbier-Preise.

Abzug in Flaschen zu ½ Liter	per Liter	11	bis 14 kr.
Lager „ „ „ „ „	„ „	18	„ 24 „
Pilsner „ „ „ „ „	„ „	24	„ 30 „

Militärangelegenheiten.

(Control-Versammlungen der Urlauber, Reservemänner, Ersatzreservisten, sowie der Seewehr und königl. ungar. Landwehr [Honved] für das Jahr 1893.)

Die Control-Versammlung der Urlauber, Reservemänner, Ersatzreservisten, sowie der Seewehr und königl. ungar. Landwehr (Honved), welche **am 15. October** beginnen und **am 15. November** enden, werden in Dreher's Saallocalitäten, III, Hauptstraße Nr. 97, I. Stock, abgehalten.

Für Adaptierungen:

I. Bezirk: Neuthorgasse 12, von der k. k. priv. Assicurazioni Generali, Bauführer Stagl & Brodhag (6694).
II. Bezirk: Ulrichgasse 1, von Johann Breinößl, Maurermeister (6649).
" " Franzensbrückenstraße 21, von Moriz Herzog, Bauführer F. Obermayer (6673).
III. Bezirk: Erdbergstraße 23, von Rudolf Ditmar, Bauführer F. Bauer (6644).
V. Bezirk: Obere Amtshausgasse 40, von Matth. Tomann, Bauführer L. Zatzka (6672).
VI. Bezirk: Mariahilferstraße 117, von Anton Klement, Maurermeister (6671).
VII. Bezirk: Neustiftgasse 71, von Josef Weber, Bauführer F. Brantner (6687).
VIII. Bezirk: Florianigasse 45, von A. Haunzwickl, Maurermeister (6675).
X. Bezirk: Quellengasse 35, von Anton Pokorny, Bauführer Wenzel Laitl (28901).
XI. Bezirk: Simmering, Hirschengasse 26, von Franz Lindner, Bauführer Ferd. Kaindl (12786).
XVI. Bezirk: Ottakring, Lerchenfelderstraße 117, von Robert Dinzl, Bauführer ? (37765).
" " Neulerchenfeld, Neumeyrgasse 2, von Martin Suchop, Bauführer Engelbert Schrammel (37763).
" " Ottakring, Blumberggasse 1, von Jos. Brandl, Bauführer Ferd. L. Baldia (38128).
XVII. Bezirk: Hernals, Herrengasse 15, von Gottlieb Kuffners Erben, Bauführer Thomas Hofer (30147).

Für diverse (geringere) Bauten:

II. Bezirk: Rutschbahn-Eindeckung, Praterhütte 140, von Karoline Fogowitz, Bauführer End & Horn (6641).
III. Bezirk: Trockenraum-Herstellung, Gensaugasse 9, von E. Zawadil, Bauführer ? (6642).
" " Schupfe, Erdbergstraße 23, von Rudolf Ditmar, Bauführer F. Bauer (6644).
VII. Bezirk: Hofeindeckung, Neubaugasse 27, von J. Nagl & Mattich, Bauführer ? (6719).
VIII. Bezirk: Albertgasse 7, von Josef und Franz Reimer, Bauführer F. Prokosch (6713).
XI. Bezirk: Zwei Aborte und eine Senkgrube, Simmering, Dorfgasse 100, von Franz Hummerecker, Bauführer Schneider, Stadtbaumeister (12831).
" " Zwei Aborte, eine Senkgrube und ein Pissoir, Kaiser-Ebersdorf, Schwechaterstraße 110, von Josef Bucher, Bauführer Josef Harhammer, Maurermeister (12838).
XIII. Bezirk: Einfriedungsgitter, Hietzing, Gloriettegasse 45, von Manatte Patzovsky, Bauführer J. Kopf (23631).
" " Treibkiste, Hütteldorf, Rosengasse 10, Consc.-Nr. 184, von Valentin Igler, Bauführer Ignaz Schaufler (23920),
" " Hofraum-Eindeckung, Ober-St. Veit, Amalienstraße 23, Consc.-Nr. 223, von Andreas Rieser, Bauführer derselbe (23929).
" " Drei Aborte und Senkgrube, Unter-St. Veit, Kirchengasse 1, Consc.-Nr. 105, von Katharina Lang, Bauführer J. Kopf (24100).
XVIII. Bezirk: Herstellung eines Steinzeug-Rohrcanales, Währing, Herrengasse 75, von Leopold Klima, Bauführer ? (27121).
" " Einmündung des Hauscanales in den Straßencanal, Währing, Herrengasse 88, von Simon Sethaler, Bauführer Franz Kaindl (27277).
XIX. Bezirk: Wagenschupfe, Nußdorf, Bachofengasse 3, von A. Eggers Sohn, Bauführer G. Hönig (16100).
" " Pferdestall und Arbeitsschupfen, Heiligenstadt, Nußdorferlände 33, von Gustav Hönig, Bauführer Karl Höllerl (16101).
" " Bier- und Weinlagerkeller, Grinzing, Berggasse, Einl.-Z. 420, 468, von Frants und Marie Djörup, Bauführer Joh. Nowak (16188).

Gesuche um Baulinienbestimmung wurden überreicht:

V. Bezirk: Einl.-Z. 1838, Schallergasse, von Jakob und Barbara Seidl (6721).

Gewerbeanmeldungen vom 7. September 1893.

Müller Ferdinand — Anlegung von Ziergärten und Ausführung von Bestellungen im Ziergärtnergewerbe — XVIII., Währing, Anastasius Grüngasse 27.
Braun Franz — Bäcker — XIV., Sechshauser Hauptstraße 7.
Poiger Franz — Bäcker — III., Leonhardtgasse 7.
Altmann Barbara — Brennholz- und Kohlenkleinhandel — XVIII., Währing, Paulinengasse 6.
Salom Daniel Isak — Commissionswarenhandel — I., Fleischmarkt 12.
Jakob Amalie — Dienstvermittlung für Dienstboten weiblichen Geschlechtes gewöhnlicher Kategorie — I., Himmelpfortgasse 3.
Seifert Anna — Einspännergewerbe — II., Karmeliterplatz.
Beigl Andreas — Fiaker — II., Ferdinandsbrücke.
Arloth Karl — Fleischhauer — VII., Seidengasse 35.
Tastl Anna — Photographengewerbe — XIX., Ober-Döbling, Theresiengasse 23.
Gatringer Franz — Fragner — VII., Westbahnstraße 16.
Rauscher Rudolf — Friseur — XVI., Neulerchenfeld, Gürtelstraße 5.
Spieß Andreas — Friseur — V., Griesgasse 44.
Engl Josef — Gastwirt — III., Dampfschiffstraße 8.
Pikal Julius — Gastwirt — XIV., Goldschlagstraße 70.
Groß Josef — Gemischtwaren-Verschleiß — VIII., Laudongasse 48.
Kusolitsk Rosina — Geflügelhandel — I., Stadiongasse, Markthalle.
Laber Johann — Gemischtwaren-Verschleiß — VII., Schottenfeldgasse 68.
Probstein Theresia — Gemischtwaren-Verschleiß — II., Kleine Pfarrg. 29.
Stieber Therese — Gemischtwaren-Verschleiß — XIV., Pouthongasse 15.
Schopf Jakob — Holzbildhauer — XIV., Braunhirschengasse 38.
Ferdinal Anton — Hufschmied — XIV., Rudolfsheim, Braunhirschengasse 37.
Czabek Ludmilla — Verschleiß von Hüten — XVIII., Währing, Gürtel 23 a.
Swoboda Anton — Kleidermacher — XIV., Hauptstraße 58.
Wadowski Vincenz — Kleidermacher — I., Opernring 12.
Wallisch Juliana — Damenkleidermacherin — VII., Hermanngasse 26.
Rupp Jakob — Herrenkleidermacher — IX., Seegasse 15.
Tichy Thomas — Kürschner — XVI., Neulerchenfeld, Fröbelgasse 48.
Preinerstorfer Karoline — Kunstblumen-Erzeugung — IX., Währingerstraße 68.
Poiger Franz — Verschleiß von Mehl, Grieß und Germ — III., Leonhardtgasse 7.
Pregesbauer Paula — Miedermacherin — VII., Schottenfeldgasse 89.
Huber Johann — Milch-Verschleiß — XIV., Rudolfsheim, Reindorfgasse 10.
Schindler Paul — Milch-Verschleiß — V., Reinprechtsdorferstraße 47.
Bauer Franz — Milch- und Gebäck-Verschleiß — XVIII., Währing, Theresiengasse 81.
Ehl Barbara — Milch- und Gebäck-Verschleiß — VII., Zieglergasse 72.
Kleiner Anna — Milch-, Gebäck- und Canditen-Verschleiß — XV., Fünfhaus, Grenzgasse 4/6.
Schaffer Emerich — Musiker — VII., Dreilaufergasse 20.
Mikulik Theresia — Obst- und Grünwarenhausierhandel — XVIII., Währing, Gürtel 8.
Farnikovo Anna — Grünwaren- und Obsthandel im Umherziehen — XII., Unter-Meidling, Rudolfsgasse 56 a.
Truszik-Skulecz János — Obst- und Grünwarenhandel im Umherziehen — XVI., Neulerchenfeld, Gaullachergasse 10.
Moser August — Papier- und Pappendeckelhandel — XVI., Neulerchenfeld, Grundsteingasse 10.
Wolf Victor — Papier- und Kurzwaren-Verschleiß — XIX., Ober-Döbling, Theresiengasse 2.
Deim Bertha — Pfaidlerin — XV., Fünfhaus, Burggasse 1 b.
Sam Katharina — Pfaidlerin — XVI., Neulerchenfeld, Lerchenfelderstraße 3.
Kaufmann August — Erzeugung von Rahmen aus Kreidemassa — VII. Bernardgasse 31.
Schwarz Marie — Selchwaren-Verschleiß — II., Mayergasse 14.
Wolf Karl — Stellfuhrinhaber — I., Hotel Bristol, Kärntnerring 7.
Bohenske Jakob — Tischler — XIII., Breitensee, Kirchengasse 14.
Korzinek Franz — Tischler — XV., Fünfhaus, Kranzgasse 26.
Friedländer Josef — Vergolder — II., Robertgasse 2.
Heisler Philomena — Wäscheputzerin — II., Engerthstraße 198.

* * *

Gewerbeanmeldungen vom 9. September 1893.

Gans Abraham Adolf — Bettfedern-Verschleiß — VI., Amerlingstr. 8.
Kovarik Franz — Bildhauer — XIV., Rudolfsheim, Goldschlagstr. 57.
Hirt Georg — Brantweinschank — XIV., Rudolfsheim, Karolineng. 3.
Zaitschek Sophie — Brantweinschank — XIV., Sechshaus, Ullmannstraße 47—49.
Topf Franz — Cantinenpächter — III., Beatrixgasse 3.
Frankl Marcus Jakob — Eier- und Geflügelhandel — III., Großmarkthalle.
Ehalt Marie — Handel mit Butter, Eier und Geflügel — XV., Schönbrunnerstraße, Markt.
Groißenberger Franz — Einspänner — XIII., Poststraße 127.
Resch Anna — Einspännergewerbe — VII., Kaiserstraße (XIII., Penzing, Schulgasse 18).
Ohlerer Franz — Fiaker — VI., Mariahilferstraße, Hotel „englischer Hof".
Hofmann Julius — Fleischhauer — V., Kriehubergasse 19.
Rozkosny Cyrill — Fleisch-Verschleiß — X., Laaerstraße 5.
Kleinschmidt Oskar — Friseur — IV., Hauptstraße 22.
Hanauer Johann — Friseur und Raseur — III., Fasangasse 8.
Mohr Chune — Friseur und Raseur — III., Hauptstraße 151.
Brunner Josefa — Gast- und Schankgewerbe — XII., Ober-Meidling, Johannesgasse 50.

Hirmke Josef — Gastwirt — III., Dianagasse 7.
Pirner Heinrich — Gastwirt — III., Münzgasse 2.
Richter Josef — Gastwirt (Pachtbetrieb) — XVI., Neulerchenfeldergürtel 51.
Storm Wilhelm — Gastwirt (Pachtbetrieb) — IX., Liechtensteinstr. 71.
Baks Josefa — Gemischtwaren-Verschleiß — X., Engengasse 51.
Halbeisen Johann — Gemischtwaren-Verschleiß — XVI., Ottakring, Langegasse 55.
Hammer Antonie — Gemischtwaren-Verschleiß — VI., Gumpendorferstraße 34.
Honig Katharina — Gemischtwaren-Verschleiß — IV., Starhembergasse 26.
Jedlička Francisca — Gemischtwaren-Verschleiß — XII., Unter-Meidling, Fabriksgasse 33.
Loicht Karoline — Gemischtwaren-Verschleiß — X., Stephaniestraße 34.
Pemper Wilhelmine — Gemischtwaren-Verschleiß — VIII., Kochgasse 36.
Trötzmüller Leopold — Gemischtwaren-Verschleiß — III., Kegelgasse 2.
Türr Johann — Gemischtwaren-Verschleiß — III., Ungargasse 57.
Wistrčil Barbara — Gemischtwaren-Verschleiß — VI., Luftbadgasse 12.
Wurmhöringer Karl — Gemischtwaren-Verschleiß — XVI., Neulerchenfeld — Burggasse 54.
Zimmermann Peisach — Gemischtwaren-Verschleiß — VI., Millerg. 50.
Kalabis Anton — Hafner — V., Wehrgasse 5.
Sperling Moriz — Handelsagent — II., Lichtenauergasse 4.
Halwachs Katharina — Verschleiß von Haus- und Küchengeräthen — XIX., Ober-Döbling, Hauptstraße 57.
Wimmer Johann — Kaffeehauspächter — XVI., Neulerchenfeld, Kirchstetterngasse 32.
Wagner Heinrich — Kaffeeschank — XIV., Rudolfsheim, Schwieglerstraße 25.
Beer Barbara — Damenkleidermacherin — VI., Mariahilferstraße 25.
Kostka Anton — Herrenkleidermacher — III., Kühbeckgasse 3.
Weinisch Theresia — Kleinhandel mit Brennholz, Kohlen und Coaks — VIII., Breitenfelderstraße 1 a.
Röhrich Albert — Ledergalanteriewaren-Erzeugung — VI., Hofmühlg. 6.
Buplitz Alois — Marktfierantie für Lebzelten, Kurz- und Spielwaren — XIII., Penzing, Siebeneichengasse 16.
Schimmerling Henriette — Miedermacherin — IV., Margarethenstr. 28.
Bulius Adelheid — Modistin — VIII., Piaristengasse 20.
Jarisch Philipp Heinrich — Naturblumenhandel — IX., Lazarethg. 31.
Jahutka Barbara — Obst- und Canditen-Verschleiß — XVII., Hernals, Hauptstraße, Stand von dem Hause Nr. 146.
Greiner Friedrich — Obst-, Gebäck- und Grünwaren-Hausierhandel — III., Fasangasse 23.
Ungar Sidonia — Pfaidlerin — II., Blumauergasse 16.
Jamiek Augustine — Pferdeselchwaren-Verschleiß — V., Siebenbrunnengasse 69.
Eibl Theresia — Photographengewerbe — XVI., Neulerchenfeld, Thaliastraße 58.
Endlicher Johann — Schlosser — VI., Liniengasse 44.
Wieringer Karl — Schul- und Gebetbücher-, Kalender- und Heiligenbilder-Verschleiß — XVI., Ottakring, Langegasse 30.
Seebauer Leopoldine — Selchwaren-Verschleiß — III., Haidingergasse 28.
Langer Florian — Stadtträger — I., Hegelgasse, Ecke der Johannesgasse.
Beier Adam — Taschner — XII., Unter-Meidling, Franzensgasse 2 a.
Benković Anna — Victualienhandel — III., Rennweg 84.
Janny Franz — Marktvictualienhandel — XI., Simmering, Marktplatz.
Reil Barbara — Marktvictualien-Verschleiß — IX., Detail-Markthalle.
Schwaiger Elisabeth — Marktvictualienhandel — IV., Kärnthnerthormarkt.
Brandl Aloisia — Wäscheputzerin — XVII., Hernals, Hauptstraße 95.
Strohmayer Elisabeth — Putzerei — V., Spengergasse 52.
Fiala Anna — Zuckerbäckerwaren- und Canditen-Verschleiß — II., Staudingergasse 5.
Wedekin Anna — Zuckerbäckerwaren- und Canditen-Verschleiß — VI., Kanalgasse 2.

* * *

Gewerbeanmeldungen vom 11. September 1893.

Kořinek Francisca — Brantweinschank — XIV., Rudolfsheim, Hauptstraße 87.
Laufer David — Brantwein- und Theeschankgewerbe — X., Sonnwendgasse 30
Hirschl Leopold — Buchdrucker — XVIII., Währing, Hauptstraße 36.
Ramharter Philomena — Cassierin bei Leichen- und Krankenvereine — XIV., Rudolfsheim, Arnsteingasse 17.
Christofides Giovanni — Commissionswaren-Verschleiß — I., Fleischmarkt 5.
Seiberl Michael — Einspänner — XIV., Rudolfsheim, Hauptstraße 69.
Geyer Franz — Fiaker — XIV., Rudolfsheim, Schmelzgasse 9.
Skoff Marie — Fragnerin — V., Siebenbrunnengasse 48.
Heider Theodor — Friseur — XII., Hetzendorf, Hauptstraße 82.
Fohrwanger Josef — Gastwirt — XIV., Rudolfsheim, Schwieglerstr. 12.
Skopek Johann — Gastwirt — XIV., Rudolfsheim, Schwieglerstr. 22.
Göd Leopold — Gemischtwaren-Verschleiß — I., Bäckerstraße 1.
Klein Cerline — Gemischtwaren-Verschleiß — VII., Lindengasse 2.
Rosenberg Simon — Gemischtwaren-Verschleiß — I., Augustengasse 5.
Treier Josef — Gemischtwaren-Verschleiß — XII., Unter-Meidling, Wilhelmstraße 1 b.
Treustädter Martin — Gemischtwaren-Verschleiß — IX., Grüne Thorgasse 37.
Stein Mendel — Gemischtwaren-Verschleiß — II., Rueppgasse 4.
Geiger Jakob — Handelsagentie — I., Salvatorgasse 8.
Schneid Karl — Herausgabe der periodischen Druckschrift „Illustrierte Militärzeitung" — VIII., Lerchenfelderstraße 146.
Hirnschall Johann — Holz-, Kohlen- und Coaks-Kleinverschleiß — II., Wintergasse 13.
Wotzasek Leopold — Holz-, Kohlen- und Coaks-Kleinverschleiß — II., Herminengasse 21.
Neuherr Josef, Lustig Moriz — Kleidermacher — I., Börsegasse 7.
Lenhart Aloisia — Damenkleidermacherin — VII., Zieglergasse 38.
Nawratil Theresia — Kürschnergewerbe — XVIII., Währing, Gürtel 46.
Nemeczek Agatha — Milch- und Gebäck-Verschleiß — VI., Fillgraderg. 1.
Mayer Brigitta — Pfaidlerin — V., Amtshausgasse 3.
Wallner Marie — Pfaidlerin — XVIII., Währing, Lustkandlgasse 55.
Hromadka Elisabeth — Privatlehranstalt für Maßnehmen, Schnittzeichnen und Kleidermachen — VII., Neubaugasse 26.
Kirner Leopoldine — Privatlehranstalt für Maßnehmen, Schnittzeichnen, Damenkleidermachen, Kunst- und Buntsticken — VII., Burggasse 51.
Aschmann Jakob — Privilegiums-Ausübung: Erzeugung von Kappen und Csakos, welche in der Nässe ihre Form behalten — VII., Kaiserstraße 62.
Nießner Barbara — Chemische Putzerei und Färberei — VI., Millergasse 35.
Stockhammer Friedrich — Schuhmacher — XIX., Kahlenbergerdorf 8.
Waldhäusl Josef — Selchwaren-Verschleiß — V., Am Hundsthurm 3.
Karlik August — Tischler — XIV., Sechshaus, Wehrgasse 15.
Buchegger Adele — Trödlergewerbe — VIII., Lerchenfelderstraße 115.
Scholz Hugo — Tuchwaren-Commissionshandel — I., Sonnenfelsg. 1.
Hörner Georg — Victualien- und Honig-Verschleiß — I., Kantgasse 10.
Heinze Josef Julius — Weißgärber — V., Wolfganggasse 34.
Maier Franz — Zimmermaler — V., Hundsthurmerstraße 116.
Soccol Vittorio — Zuckerbäckergewerbe — VIII., Josefstädterstraße 55.
Lotrisch Katharina — Zuckerbäckerwaren und Canditen-Verschleiß — IX., Nussdorferstraße 12 a.
Marmorstein Sandor — Zuckerbäckerwaren und Canditen-Verschleiß — III., Beatrixgasse 19 a.

* * *

Gewerbeanmeldungen vom 12. September 1893.

Noßek Barbara — Bäckerei- und Canditen-Verschleiß — XVII., Verkaufshütte vor der Hernalserlinie.
Biller Robert — Bier-Verschleiß in geschlossenen Gefäßen — XVI., Neulerchenfeld, Burggasse 42.
Adler Henriette — Brantweinschank — XVI., Neulerchenfeld, Burgg. 22.
Auner Anton — Brantweinschank — XVI., Neulerchenfeld, Neumayrgasse 12.
Troll Hermine, v. — Brantweinschank — II., Nordbahnhof, III. Kohlenhof.
Wimmer Karl — Brantwein-Verschleiß in verschlossenen Gefäßen — XVI., Ottakring, Lerchenfelderstraße 73.
Rack Magdalena — Cantinenbetrieb — II., Handelskai 346.
Frank Eduard — Friseur — XVII., Hernals, Gürtelstraße 3.
Kaspar Ferdinand — Friseur — XII., Unter-Meidling, Wilhelmstr. 60.
Wlach Elisabeth — Gasinstallationsgewerbe — XVII., Dornbach, Hauptstraße 117.
Benirschke Anna — Gastwirtsgewerbe — XIV., Rudolfsheim, Felberstraße 62.
Lichtenstern Johanna — Gemischtwaren-Verschleiß — II., Franzensbrückenstraße 13.
Roth Marcus — Gemischtwaren-Verschleiß — XVII., Hernals, Hauptstraße 25.
Schneider Stephan — Gemischtwaren-Verschleiß — XVI., Ottakring, Elisabethgasse 6.
Tritsch Ludwig — Gemischtwaren-Verschleiß — XVII., Hernals, Hauptstraße 31 a.
Venclik Josef — Gemischtwaren-Verschleiß — V., Fockygasse 22.
Donauer Katharina — Geschäftsbesorgung für eine Firma gegen Provision — II., Karmelitergasse 8.
Gorgosilits Paul — Handel mit Kukuruz und Hafer im Umherziehen in Wien — Parndorf Nr. 48, Bezirk Neusiedl am See in Ungarn.
Rippel Johann — Kleidermacher — V., Arzengrubergasse 28.
Švejda Franz — Herrenkleidermacher — XVI., Neulerchenfeld, Hasnerstraße 40.
Pollak Marie — Kleiderputzerei — XII., Unter-Meidling, Pfarrgasse 5.
Keimel Johann — Kaffeehausgewerbe — XVI., Neulerchenfeld, Grundsteingasse 1.
Horacek Josef — Kaffeeschank — XIV., Rudolfsheim, Hauptstraße 41.
Peters Richard, Wessely Heinrich — Kurzwarenhandel — XV., Ottakring, Eisnerstraße 27.
Seidel Karoline — Marktfierantie — XVI., Ottakring, Wagnergasse 42.
Lager Matthias — Marktvictualienhandel — Wien, Marktplätze; Göttlesbrunn Nr. 108, Bezirk Bruck a. d. Leitha.
Möth Theresia — Milchmeierei — XVI., Ottakring, Wichtelgasse 33/35.

Herricht Petronella — Verschleiß von Milch, Milchproducten, Gebäck und Eier — IX., Garnisonsgasse 24.

Vogt Heinrich — Verschleiß von Milch, Milchproducten, Gebäck und Eier — IX., Wiesengasse 30.

Broehne Konrad — Musiker — XVI., Ottakring, Hyrtlgasse 5.

Kucsera Katharina — Obst- und Grünwarenhandel im Umherziehen — XVI., Ottakring, Payergasse 3.

Güntzel Elisabeth — Feilbieten von Obst und Grünwaren im Umherziehen — XVII., Hernals, Mayßengasse 8.

Pfleger Johann — Papier- und Kurzwaren-Verschleiß — XVII., Hernals, Schmerlinggasse 30.

Lichtenberg Agnes — Papier-, Schreibrequisiten- und Kurzwaren-Verschleiß — XVII., Hernals, Alsbachstraße 39.

Trizna Josefa — Verschleiß von Papier, Schreib- und Zeichenrequisiten — XV., Fünfhaus, Zinkgasse 17.

Neugitsch Anna — Pferdefleisch-Verschleiß — XVII., Hernals, Mitterberggasse 31.

Reznicek Matthias Franz — Pretiosen-Verschleiß — II., Darwingasse 23.

Watzek Karl — Privatschreibereien — XVI., Ottakring, Seitenbergg. 12.

Berger Moses — Schuhmacher — II., Blumauergasse 7.

Steiner Marie — Silberpolierergewerbe — XIV., Sechshaus, Gürtel 11.

Scholz Johann — Stadt-Landlohnkutscher — XVII., Hernals, Mitterberggasse 40.

Horna Georg — Stadtlohnfuhrwerk — IV., Belvederegasse 10.

Schmidt Moriz — Stadtträger — I., Börsegasse, Ecke der Werderthorg.

Klement Josef — Verschleiß von Rohstoffen für Korbflechter — XVI., Neulerchenfeld, Gaullachergasse 27.

Schwarzmichl Antonia — Wäscheputzerin — IX., Althangasse 27.

Machan Franz — Zimmerputzer — VIII., Florianigasse 1.

* * *

Gewerbeanmeldungen vom 13. September 1893.

Gundelfinger Jakob — Bank- und Commissionsgeschäft — I., Wipplingerstraße 30.

Holzer Friedrich — Baumeister — VI., Hofmühlgasse 7a.

Melcher Edmund — Baumeister — I., Babenbergerstraße 5.

Beck Leopold — Brantwein- und Theeschank — II., Circusgasse 37.

Krämer Charlotte — Verkauf von gebrannten geistigen Getränken in versiegelten Flaschen — XVII., Hernals, Sterngasse 13.

Weiß Salomon, Langer Samuel — Commissionswaren-Verschleiß — I., Fleischmarkt 12.

Nemetz Thomas — Einspänner — II., Karmeliterplatz.

Narnhofer Ferdinand — Erzeugung von Schneider-Werkzeugen — VII., Ullrichsplatz 2.

Blažek Ignaz — Feigenkaffee-Erzeugung und Mahlen von Gewürzen — XI., Feldgasse 15.

Kandl Karl — Fiaker — X., Muhrengasse 21.

Töpfl Francisca — Fraguergewerbe — V., Embelgasse 45.

Belada Leopold — Gastwirt — VI., Wallgasse 25.

Baumgartner Augustine — Gemischtwaren-Verschleiß — XVII., Hernals, Gerlgasse 17.

Broch Hersch — Gemischtwaren-Verschleiß — XIII., Hütteldorf, Hauptstraße 57. (Das Weitere folgt.)

Inhalt:

Seite

Gemeinderath:
Sitzungen des Gemeinderathes 1767
Stenographischer Bericht über die öffentliche Sitzung des Gemeinderathes vom 12. September 1893.
Inhalt:
Mittheilungen des Vorsitzenden:
1. Entschuldigung der Gem.-Räthe Edlhofer, Lang, Wimberger und Dr. Huber wegen Fernbleibens 1767
2. Beurlaubung der Gem.-Räthe Lechner und Dr. Lueger . 1767
3. Einladung der Gesellschaft deutscher Naturforscher und Ärzte namens der Stadt Wien 1767
4. Austritt des kaiserl. Rathes Dr. Holly aus dem Bezirksschulrathe 1767
5. Beantwortung der Interpellation des Gem.-Rathes Dr. Lerch, betreffend die öftere und plötzliche Absperrung der Hochquellenleitung in einzelnen Bezirkstheilen und die Aufstellung eines Auslaufbrunnens in Zwischenbrücken 1767
6. Desgleichen jener des Gem.-Rathes Frauenberger, betreffend seinen Antrag wegen Übernahme der Leichenversenkung in eigene Regie 1768
Einlauf:
7. Erlaß der k. k. n.-ö. Statthalterei, betreffend die zur Verhütung von Explosionen bei Geschoßlaborierungen getroffenen Verfügungen 1768
8. Petition von Bewohnern des Bezirkstheiles Rudolfshügel im X. Bezirk, wegen Einleitung des Hochquellenwassers in diesen Bezirkstheil (überreicht durch Gem.-Rath Trambauer) . . 1768
Interpellationen:
9. Gem.-Rath Maresch, betreffend die Umänderung des vor dem städtischen Schul- und Amtsgebäude, XVI. Bezirk, Abelegasse 29, befindlichen zu glatten Asphaltpflasters 1768
10. Gem.-Rath Steiner, betreffend die Erstattung des Referates wegen Bestellung von Flurhütern in den ländlichen Gebietstheilen Wiens 1769
11. Derselbe, betreffend vorgenommene Revisionen der in den Kellern der Hauer befindlichen Weinvorräthe 1769
12. Derselbe, betreffend die Vornahme der Ergänzungswahl in den Bezirksausschuß des XIX. Bezirkes (wird sofort beantwortet) 1769
13. Derselbe, betreffend seinen Antrag wegen Errichtung einer Altersversorgungscassa für verarmte Wiener Geschäftsleute (wird sofort beantwortet) 1769
14. Derselbe, betreffend den Antrag der Gem.-Räthe Villicus und Kreindl, wegen Aufbesserung der Supplentengehalte am Communal-Gymnasium im XIX. Bezirke (wird sofort beantwortet) 1769
15. Gem.-Rath Herrdegen, betreffend den Stand der Berathung über die Frage der Errichtung einer Altersversorgungs- und Unterstützungscassa für sämmtliche provisorisch Bedienstete der Gemeinde (wird sofort beantwortet) 1769
Anträge:
16. Gem.-Rath Dr. Friedjung, betreffend die Bildung eines Fondes aus dem Erlöse der zu verkaufenden Linienwallgründe zu Zwecken der Errichtung von Häusern mit billigen Wohnungen für die ärmeren arbeitenden Schichten des Volkes 1769
17. Gem.-Rath Brauneiß, betreffend die Abstellung von Übelständen am Baumgartener Friedhofe 1770
18. Gem.-Rath Steiner, betreffend die Regulierung der die Sieveringer Hauptstraße und die Grinzinger Allee verbindenden Straße 1770
Referate:
19. Vice-Bürgermeister Dr. Grübl, betreffend die Projectsgenehmigung für Zubauten in der Großmarkthalle im III. Bezirke . 1770
20. Gem.-Rath Wurm, betreffend die Baulinienbestimmung für die Gürtelstraße in der Strecke von Kilometer 1·0 bis 1·8 der Gürtelbahnlinie Westbahnhof—Südbahnhof 1771
21. Derselbe, betreffend die Baulinienbestimmung für die Realität, Einl.-Z. 86, Gaudenzdorf, Hauptstraße 1 1775
22. Derselbe, betreffend das Kaufanbot des Ersten allgemeinen Beamtenvereines der österr.-ungar. Monarchie, bezüglich des Eleonore Schrey'schen Stiftungshauses, I., Wipplingerstraße 35 1775
23. Derselbe, betreffend das Offert der Erzherzogin Maria Valerie-Krippe um käufliche Überlassung der Baustelle VII in der Dreihackengasse im IX. Bezirke 1777
24. Vice-Bürgermeister Dr. Richter, betreffend den Verkauf von Grundtheilen bei der ehemaligen Mariahilfer- und Westbahnlinie im VII. Bezirke 1783
25. Gem.-Rath Dr. Stenzl, betreffend den Verkauf der Parcelle 430, IX. Bezirk, Spitalgasse, Ecke der Ackergasse (vertagt) 1785
Stadtrath:
Sitzungen des Stadtrathes 1785
Allgemeine Nachrichten:
Reblaus 1785
Approvisionierungsangelegenheiten:
Das Stadtgebiet von Wien und der Central-Viehmarkt — frei von der Maul- und Klauenseuche 1785
Approvisionierung:
Vorstenviehmarkt vom 12. September 1893 1786
Pferdemarkt vom 12. September 1893 1786
Stechviehmarkt vom 14. September 1893 1786
Bierpreise im Monate August 1893 1786
Militärangelegenheiten:
Control-Versammlungen der Urlauber, Reservemänner, Ersatzreservisten, sowie der Seewehr und königl. ungar. Landwehr (Honved) für das Jahr 1893 1786
Sanitätsangelegenheiten:
Städtisches Donaubad (Badesaison 1893) 1787
Baubewegung:
Gesuche um Baubewilligungen vom 11. bis 14. September 1893 . . 1787
Gewerbeanmeldungen 1788
Kundmachungen.

Herausgeber: **Die Gemeinde Wien.** — Verantwortlicher Redacteur: **Dr. Friedrich** Edler v. **Radler,** Secretär des Wiener Magistrates.

Papier aus der k. k. priv. **Pittener Papierfabrik.** — **J. B. Wallishausser's** k. u. k. Hof-Buchdruckerei, Wien.

Inseraten-Annahme bei Otto Maaß (Haasenstein & Vogler), Wien, I., Walfischgasse 10.